Nr. 149. 11. Jahrg.

Erscheint täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 3,30 Mark, monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei in's Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-Nummer mit illustr. Sonntags-Beilage „Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 3,30 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 2 Mk., für das übrige Ausland 3 Mk. pr. Monat. Eingetr. in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1894 unter Nr. 6919.

Vorwärts Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Pfg., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.

Fernsprecher: Amt 1, Nr. 1508.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin."

Redaktion: SW. 19, Beuth-Straße 2. | Sonnabend, den 30. Juni 1894. | Expedition: SW. 19, Beuth-Straße 3.

Arbeiter! Parteigenossen! Trinkt kein boykottirtes Bier!

Abonnements-Einladung.

Wir ersuchen alle unsere Freunde und Genossen, nach Kräften für die Erweiterung unseres Abonnentenkreises zum 1. Juli thätig zu sein. Es ist das eine Parteipflicht. Die Hauptstärke einer Partei liegt in ihrer Presse — je mehr Leser ein Blatt hat, desto größere Macht hat es, und je größer die Macht der Parteipresse, desto größer die Macht der Partei, wer dem Partei-Organ neue Leser zuführt, stärkt sonach die Partei.

Mit dem **1. Juli** eröffnen wir ein neues Abonnement auf den

„Vorwärts" Berliner Volksblatt

mit der illustrirten Sonntags-Beilage

„Die Neue Welt".

Für Berlin nehmen sämmtliche Zeitungsspediteure, sowie **unsere Expedition, Beuthstr. 3,** Bestellungen entgegen zum monatlichen Preise von

1 Mark 10 Pfennige frei ins Haus,

wöchentlich 28 Pfennige.

Für außerhalb nehmen sämmtliche Postanstalten Abonnements zum Preise von

3,30 M. für die Monate Juli-August-September

entgegen. (Eingetragen in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1894 unter Nr. 6919.)

In unserer Nummer 71 begannen wir die Veröffentlichung des geschichtlichen Romans

Der Jude.

Von

Spindler.

Neu eintretenden Abonnenten werden die bisher erschienenen Nummern auf Verlangen nachgeliefert.

Nach diesem Roman werden wir einen anderen veröffentlichen, der in Berlin spielt und die März-Ereignisse des Jahres 1848 schildert.

Die Redaktion und Expedition des

„Vorwärts" Berliner Volksblatt.

Nutzbarmachung der Spaziergänge.

Man muß es den sächsischen Juristen lassen: sie wissen ihrer Aufgabe, das Staats- und Gesellschaftsgemäuer vor dem Ein- und Umsturz zu bewahren, immer neue Seiten abzugewinnen, so daß das Auge des Beschauers stets wieder mit Ueberraschung an den wundersamen Schnörkeln und Arabesken haftet, die sie als Spuren ihrer gesellschaftsretterischen Thätigkeit zurückgelassen haben. „Helle" sind die sächsischen Juristen, wie nur je einer ihrer Landsleute es gewesen ist.

Diese Anerkennung zwingt uns der Dresdener Spaziergangsprozeß ab, der gegenwärtig vor einem Schöffengericht der sächsischen Hauptstadt spielt, und zwar noch einige Zeit spielen wird, denn schockweise werden da die bösen Sozialdemokraten, die sich in den Maschen einer Polizeiverordnung gefangen haben, zu hohen Geld- und Gefängnißstrafen verurtheilt. Würde dieses Verfahren Schule machen in Preußen, so könnten alle Tage ein paar tausend sozialdemokratische Passanten unserer Hauptverkehrsstraßen, harmlose Spaziergänger und solche, die auf eiligen Geschäftsgängen begriffen sind, im Kriminalgericht zu Moabit zur Aburtheilung gebracht werden. Bei weiterem Ausbau des Verfahrens ließen sich dadurch dem immer geldbedürftigen Staat neue Einnahmequellen erschließen, wenn man nur konsequent, wie das in Dresden geschehen ist, die Verurtheilten durch hohe Geldstrafen bis zum Weißbluten bringt. Wer weiß, was uns noch bevorsteht. Herr Miquel ist findig und helle, als wäre er selbst ein Sächser, und Jurist ist er auch von Erziehung, nicht blos Finanzgenie. Als preußischer Finanzminister nimmt er, einer bewährten Tradition folgend, das Geld, wo er es findet. Hier liegt es wirklich auf der Straße; man braucht nur nach Erlaß einer paßlichen Verordnung, durch die Umzüge verboten werden, einen Schutzmann mit einem Notizbüchlein an jede Straßenecke zu stellen, und die neue Gelderzeugungs-Maschinerie ist fertig.

Die Einzelheiten des Verfahrens zur Nutzbarmachung sozialdemokratischer Spaziergänger für die Staatsfinanzen und gleichzeitige Ausrottung der sozialdemokratischen Bestrebungen sind, dem Dresdener Spaziergangs-Prozeß nacherzählt, die folgenden:

Zum 1. Mai hatten die Dresdener Sozialdemokraten einen Umzug durch die Stadt geplant. Auf grund des § 12 des Vereinsgesetzes, der besagt, daß bei dringender Gefahr für die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit Versammlungen, sowie öffentliche Auf- und Umzüge und Festlichkeiten verboten werden können, untersagte die Polizei den Umzug. Die Dresdener Genossen fügten sich achselzuckend, obgleich sie sich vollkommen bewußt waren, daß ihr Umzug weder eine „dringende" noch überhaupt eine Gefahr für die öffentliche Ordnung herbeiführen würde, da nach ihrer Erfahrung ernstliche Ruhestörungen meistens nur dem ungeschickten Eingreifen übereifriger Polizei-Organe zuzuschreiben sind, während Hemmung des Verkehrs kaum durch Volksumzüge, wohl aber dann herbeigeführt zu werden pflegen, wenn militärische Märsche durch die Straßen einer Stadt unternommen oder stundenlang ganze Straßenzüge gesperrt werden, weil irgend ein Prinz festlich empfangen werden soll. Aber da nun einmal der Polizei das unbeschränkte Verbotsrecht für Straßenumzüge zusteht, läßt sich nichts machen gegen solche Verfügungen, deren stichhaltige Begründung nicht erforderlich ist.

Die Dresdener Genossen fügten sich, aber sie wollten sich doch ihr Maivergnügen nicht völlig verkümmern lassen und so entschlossen sich viele, auf eigene Hand mit ihren Familien spazieren zu gehen. So mögen denn am 1. Mai Nachmittags Tausende die Kreuz und die Quer durch die Straßen der sächsischen Hauptstadt geschlendert sein.

In der weiteren Behandlung der Sache tritt nun ein feiner Unterschied zwischen der Ordnungsretterei durch sächsische und durch preußische Polizeibeamte zu tage. Ein schneidiger Polizeiverwalter nach preußischem Muster hätte ganze Kordons von Schutzmannschaften zu Pferde und zu Fuß durch die mit Spazierengehen bedrohten Straßen gezogen. Er hätte vielleicht nach dem Muster des 18. Januar Persönlichkeiten mit Gummischläuchen in zweiter Zivilgarnitur als Spaziergänger unter den übrigen Spaziergängern ausschwärmen lassen und dann wäre, sobald dem auf Ruhestörungen lauernden Auge eines kommandirenden Beamten einige Spaziergänger den Eindruck einer Ansammlung gemacht und nicht schnell genug dem Befehl, auseinanderzugehen, Folge geleistet hätten, es zum Dreinhauen gekommen; Gummischläuche und die Plempen hätten die Luft durchsaust, hageldicht hätte es Jagdhiebe geregnet.

Die sächsische Methode ist verfeinerter, aber der Staat

Feuilleton.

Der Jude. 77

Deutsches Sittengemälde
aus der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts.
Von C. Spindler.

„Ach, möchte es doch ein guter sein!" murrte Veit unruhig auf- und abgehend: „nicht der Junker von Hagen, dem ich noch sechs Schillinge vom Brettspiel schulde, und nicht der Landschaden, dem ich vor acht Tagen das Heu mit Gewalt aus dem Schober nahm, und nicht der Jude Nathan, von dem ich ein Pfund Heller entlehnte auf meinen nächsten Fang." — „Du wirst doch all' die Leute nicht fürchten, Neffe?" sprach Petronella: „Den von Hagen vertröste, den Landschaden fahre nur grob an, und den Juden wirf die Wendelstiege hinunter, daß er den Hals bricht, wenn er sich untersteht; denn der Hund ist Dir nicht ebenbürtig, und darf Dich in der adligen Ganerbschaft nicht beleidigen. Sei indessen unbesorgt. Es kribbelt mir in einem fort an der linken Hand, und das bedeutet alle Mal ein Stück Geld, das man einnimmt, oder ein Glück, das einem bevorsteht." — „Wollte Gott, Ihr hättet recht, Base!" rief der Junker und stellte sich an den in der Ecke des Gemachs stehenden Schleifstein, um seinen Dolch und sein Jagdmesser abzuziehen: „Wenn ich nur der Kaiser wäre, Frankfurt müßte ich im Sturme gewinnen, und alle Bürger niedersäbeln lassen, . . . die hochfahrenden Hunde, — und in ihre Häuser würde ich lauter Adlige setzen, die in Deutschland ein unverdientes ungünstiges Schicksal tragen." — „Du bist noch immer ein kindischer Gesell," lächelte die Muhme beifällig . . . . „Obschon nicht mehr der Jüngste. Ach, wie Dich Deine gute Muhme liebhaben würde, könntest Du ihr ein sorgenfreies Ende bereiten!" — „Das glaube ich," versetzte Veit wacker darauflos schleifend: „Käm's auf ein Wort an, oder eine Handvoll Stahls, wir würden bald reicher sein, als der alte Frosch, den neulich der ungeschickte Tölpel so schlecht getroffen hat." — „Ich möchte wissen, wer wohl eigentlich dem Altbürger an die Kehle wollte," brummte die Alte nachsinnend. — „Mag's gewesen sein, wer da will," erwiderte der Neffe unwirsch: „Den Schafskopf von Mörder sollte man aber vom Handwerk jagen. Die Galle peitscht mir das Blut durcheinander, wenn ich daran denke, wie viel wir hätten an uns ziehen können, wäre der Alte gefaßt worden, wie sich's gehört. Pah! weg mit den Grillen," fügte er schnell hinzu: „Von etwas Anderm. Erzählt mir ein Märlein, deren Ihr so viele wißt, Muhme, oder besser: singt mir ein Lied aus der alten Zeit. Der Schleifstein wälzt sich dann hurtiger, und das verdrießliche Geschäft geht schneller von der Hand." — „Gern, mein guter Junge!" erwiderte Petronella; hing das fertig gewordene Wams an den Wandhaken, vergnügte mit dem Ueberrest des ärmlichen Mahls die hungrige Katze, und begann, indem sie die Pfanne säuberte und scheuerte, mit gellender Stimme ein Lied zu singen von dem Kaiser Rothbart und der Burgmannstochter Gela, das zu jener Zeit in und um Gelnhausen, unter Bürgern und Landvolk, stark im Schwange ging. Während nun die Base sang, und das Schleifrad flog, und die Klingen lust'ge Funken sprühten und der Falk auf seiner Stange ungeduldig kauerte und das Gefieder sträubte ob dem störenden Lärm, kam des Burgmanns und Nachbars Jost ältester Bube eilig heraufgesprungen über die dröhnende Wendelstiege und rief in das offenstehende Gemach: „Edler Nachbar! mein Vater läßt Euch berichten, Ihr möchtet in Wams und Stiefel fahren, und die Mütze bürsten, denn der Hornberger Herr ist eben angekommen mit Roß und Wagen, und wird gleich bei Euch sein. Er beschickt nur Pferde und Gefährt im Stall!" Der Bube sprang mit drei Sätzen die Treppe hinab, und schon verkündete das wohlbekannte Gebell des weit in der Wetterau gefürchteten dänischen Bullenbeißers des Hornbergers Anwesenheit. — „Hab' ich's nicht gesagt?" rief die Muhme munter und lustig, „Einkehr, freundliche Einkehr hat uns die Katze prophezeit." — „Ich hätte den blauen Teufel von der freundlichen Einkehr!" maulte der Neffe, indem er die schweren Holzsohlen in die Ecke schleuderte, Stiefel und Wams überwarf, und eine Wolke von Staub aus dem dürftigen Federstrauß seines Baretts blies: „Der Hornberger ist ein armer Schlucker wie ich. Nur versteht er das Schmarotzen, trägt feinere Kleider und reitet einen bessern Gaul." — „Und treibt sein angewiesen Gewerb besser als Du;" entgegnete die Muhme, zusammenräumend und unter den Herd werfend, was ihr nicht geeignet schien, vom Gast auf den ersten Blick wahrgenommen zu werden: „Der gute Herr hat Dich oft zum Theilnehmer an einträglichem Geschäft erwählt, und merke auf: aus keiner andern Absicht kommt er heute." — Die Muhme war mit ihrem Aufräumungsgeschäfte noch nicht zu Ende, als schon der klingende Tritt des Edelknechtes, sein heller Pfiff und das ungezogene Schnauben seines Hundes hörbar wurde, und Herr und Thier zugleich in das Gemach stürmten, beide gleich übelgerathene Gesellen.

„Guten Tag!" schrie der erstere, schüttelte dem entgegenkommenden Namensbruder die Hand, klopfte der Muhme derb auf den gekrümmten Rücken, und brach in ein ungestümes Gelächter aus, als sein Bullenbeißer Petronella's Katze ansichtig wurde, mit einem Riesensprunge die Fliehende über Heerd, Tisch und Schemel verfolgte, die paar Töpfe der Haushaltung in Staub und Scherben legte, und ein fürchterliches Gebell erhob, als die Katze durch das Gitter des Vorsprungs einen Ausweg gefunden hatte. — „Mein Packan ist ein kreuztolles Thier!" jubelte der Hornberger, die Fäuste in die Seite stemmend, „ein Hund ohne Gleichen, ich lieb' ihn wie einen Bruder. Laßt Euch den Plunder nicht kümmern, Fräulein Hinkebein. Eure Töpfe mögen immer beim Teufel sein. Ich bezahle sie." — Er warf vornehm eine Handvoll von Weißpfennigen auf den Tisch, und klimperte obendrein mit dem Geldvorrath in seiner Tasche. — Die Muhme machte urplötzlich ein freundlich Gesicht, und ihr Neffe fragte halb neugierig, halb neidisch: „Du thust ja dicke und groß, wie der Schatzmeister des römischen Reichs? Welcher Kaufherr oder Müller hat Dir seine Kisten oder Sparhafen öffnen müssen?" — „Bruder!" rief Hornberg vergnügt: „Bruder! ein Fang, wie er nicht alle Wochen vorkommt; ich schwör's bei meinem Schutz-

wird auch durch sie gerettet und macht dabei noch ein gutes Geschäft. Unauffällig werden je zwei Schutzleute hinter Hausthüren oder an Straßenecken postirt, der eine nennt die Namen sozialdemokratischer Passanten, der andere schreibt sie fein säuberlich ins Büchlein. Dann sind für jeden Namen zwei Zeugen da, und durch zweier Beamten Mund wird zweifellos die Wahrheit kund. Sind so ein paar hundert Namen gesammelt, dann erhebt der Staatsanwalt gegen die Notirten die Anklage wegen Theilnahme an einem verbotswidrigen Umzuge und wegen Verkehrsstörung — auch der mit Recht so sehr beliebte „grobe Unfug" könnte vielleicht zur größeren Sicherheit künftig mit eingeflochten werden — und fertig ist die Anklage.

Dem hohen Dresdener Gerichtshof genügte die Thatsache, daß einige 6—8000 Menschen von den Argusaugen der polizeilichen Wachtposten Nachmittags in den Straßen der Stadt umherwandelnd beobachtet wurden, um das Verbrechen des ordnungsmäßigen Umzuges zu konstruiren, trotzdem die Ordnungswächter zugeben mußten, daß ein geschlossener Zug nicht wahrnehmbar gewesen sei, und zwischen den einzelnen Abtheilungen sich Abstände von 2 bis 15 Schritt befunden hätten. Jemand befand sich in einer „Abtheilung", wenn er mit seiner aus mehreren Personen bestehenden Familie zusammenging. Die Passanten der „Umzugsstraßen" waren noch dadurch künstlich vermehrt worden, daß die Polizei andere Straßen für Spaziergänger gesperrt hatte. Nach diesen Kriterien des ordnungswidrigen Umzuges bemessen, würden sich durch die Leipziger-Straße, die Friedrichstraße und anderer Haupt-Verkehrsadern Berlins unablässig vom Morgen früh bis spät in die Nacht „ordnungswidrige Umzüge" wälzen, deren einzelne Abtheilungen noch viel dichter gedrängt hinter einander marschiren, als am 1. Mai in Dresden.

Die Aufnotirten wurden dann truppweise zu hohen Geldstrafen, die vermutheten Zugführer sogar zu Gefängniß verurtheilt. Nichts half es dem Einen oder dem Andern, daß er nachweisen konnte, von der Verordnung überhaupt keine Kenntniß gehabt zu haben. Der herrliche Grundsatz „Unkenntniß einer Polizeiverordnung schützt den Unterthanen nicht vor Strafe" hat niemals einen überraschenderen Beweis seiner Anwendbarkeit gefunden, als vor dem Amtsrichter Bockwitz in Dresden.

So sind denn am Mittwoch bei der Verurtheilung des ersten Halbhunderts nicht weniger als 4250 Mark und am Donnerstag 4450 Mark herausgesprungen für die Gerichtskasse, und auf eine fünfstellige Ziffer wird die Gesammtsumme nach Erledigung der weiteren Anklagen gegen die Dresdner Spaziergangsverbrecher sicher noch steigen. Möglich ist es allerdings, wenn auch nicht wahrscheinlich, daß die Berufungsinstanz diesen Urtheilssprüchen ihre Zustimmung versagt. Sicher aber verdient auch dann der Name Bockwitz neben dem Namen Brausewetter in den Annalen der deutschen Rechtspflege eingetragen zu werden und zwar — mit goldenen Lettern.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 29. Juni.

Ein neues Ausnahmegesetz. Das Plenum des Bundesraths hat in seiner Plenarsitzung dem Entwurf eines Gesetzes mit dem harmlos klingenden Titel „Gesetzentwurf betreffend Aenderungen und Ergänzungen des Gerichtsverfassungs-Gesetzes und der Strafprozeß-Ordnung", wie zu erwarten war, seine Zustimmung ertheilt. Der Entwurf wird also den Reichstag in seiner nächsten Tagung beschäftigen. Im Januar d. J. wurde dies reaktionärste Machwerk aus den letzten Jahren — und an reaktionärer Waare ist der Gesetzentwurfs-Laden in dieser Zeit wahrlich nicht arm gewesen — von Preußen dem Bundesrath vorgelegt. Ueber die Vorlage haben wir in Nummer 14, 16, 22 unseres Blattes und später wiederholt berichtet. In den Ausschüssen des Bundesraths entstand dann nicht wegen des wesentlichen, reaktionären Inhalts des Entwurfs, sondern wegen des Flitterkrams Uneinigkeit, mit dem unter der Etikette „Einführung der Berufung" und „Entschädigung unschuldig Verurtheilter" die reaktionäre Waffe gegen jede Spur von „Unabhängigkeit" der Gerichte und gegen Schutz des Angeschuldigten vor unrichtiger Gesetzesumwendung und unberechtigter Verhaftung umwickelt war. Schließlich einigte man sich dahin, auch diesen Köder mit vorzuschlagen. Gegen die reaktionären Bestimmungen haben sich selbst einige Reichsgerichtsräthe, wie Stenglein, v. Bülow, Mittelstädt, gewendet, soweit die Vorschläge des Entwurfs die „Unabhängigkeit" der Richter noch mehr als heute gefährden. Trotzdem hat der Bundesrath auch diesen Vorschlägen im Großen und Ganzen nunmehr zugestimmt. Das erhellt aus dem Abdruck des Entwurfs in seiner jetzigen Fassung, den der „Reichs-Anzeiger" in seiner gestrigen Abendausgabe veröffentlicht. Darnach soll z. B. nicht mehr das Präsidium des Gerichts anordnen, wie die einzelnen Kammern zusammengesetzt werden. Vielmehr soll diese Anordnungen die Landes-Justizverwaltung treffen. Dadurch würde der absoluten Willkür für Zusammensetzung der Strafkammern, insbesondere bei politischen Prozessen ein so breiter Spielraum gewährt werden, wie ihn nicht einmal Staaten mit absoluter Verfassung besitzen. So stände beispielsweise, falls dies Kind ultrareaktionärer Väter Gesetz würde, selbst dann nichts im Wege, daß die Landesjustizverwaltung etwa die Vertheilung der Richter in die Kammern der Staatsanwaltschaft überträgt, die ja schon heute leider das gesammte Strafverfahren beherrscht. Disziplinirungen durch Versetzung in eine andere Kammer wegen offener Kundgebung seiner ehrlichen, innersten Ueberzeugung würden dann durchaus gesetzlich erlaubt sein. Es ist gut, daß der Entwurf durch solche Bestimmungen zeigt, daß die Unabhängigkeit der Richter in einem Klassenstaat eitel Legende sein muß, daß die Gerichte nichts anderes sein sollen, als von der Verwaltungsbehörde durchaus abhängige Institutionen, die nach Maßgabe der Tonart, die die Verwaltung angiebt, für die Interessen der herrschenden Klasse oder für eine Gruppe innerhalb dieser Klasse einzutreten haben. Der Entwurf beseitigt ferner in den 88 Paragraphen, die er enthält, fast jedes Restchen von Garantie gegen Verurtheilung Unschuldiger: Die Voruntersuchung soll noch mehr zu Ungunsten des Angeklagten eingeschränkt, sein Vertheidigungsrecht noch mehr beschränkt, der Polizei ein noch größeres Operationsfeld wie heute eingeräumt werden. Die Betheiligung des Laienelements an der Rechtsprechung in Strafsachen soll noch mehr eingeengt werden. In Schwurgerichtssachen wird der Vorsitzende geradezu dazu herausgefordert, die Geschworenen zu beeinflussen. Wer auf frischer That betroffen oder verfolgt ist, soll, auch wenn er des schwersten Verbrechens beschuldigt wird, falls dies nicht zur Zuständigkeit des Reichs- oder eines Schwurgerichts gehört, von der Staatsanwaltschaft sofort dem zuständigen Gericht mit dem Antrag auf sofortige Aburtheilung vorgeführt werden. Der Bethätigung des politischen Hasses und politischer Verfolgungssucht wird der allerbreiteste Spielraum von Rechts wegen geschaffen. Ja, es soll sogar dann Untersuchungshaft zulässig sein, wenn Thatsachen vorliegen, aus denen zu schließen ist, daß der Angeschuldigte seine Freiheit zur Begehung neuer strafbarer Handlungen „mißbrauchen" werde. Nichts hindert dann, sozialdemokratische Redakteure, Agitatoren, mißliebige Personen wegen irgend einer vermeintlichen Frevelthat Monate lang in Untersuchungshaft zu setzen. 6 Wochen lang soll nur dann Untersuchungshaft verhängt werden dürfen, wenn — die hochwohllöbliche Staatsanwaltschaft dies beantragt! — Sollte es allzu schwer fallen, den bürgerlichen Parteien im Reichstag ganz klar zu stellen, daß lediglich Arbeiterinteressen durch die reaktionären Bestimmungen getroffen werden können? Schon jetzt liebäugelt ein Haufe sich liberal nennender Blätter mit dem Entwurf, aus dem sie fürsorglich nur die Flitterverbrämung ihren Lesern mittheilen. —

Ein kleines Panama in Preußen. Durch die Enthüllungen über den Selbstmord des nationalliberalen Landtagsabgeordneten vom Heede ist ein kleines Zipfelchen von der schweren Decke, mit der die Korruption in Deutschland von den herrschenden Klassen verhüllt wird, weggezogen worden.

Die „Halver Zeitung" schreibt über den Fall vom Heede das Folgende:

„Unsere Gemeinde steht unter dem Druck schwerer Ereignisse. Der Tod des Abg. v. Heede steht in ursächlichem Zusammenhang mit der Konkurs-Erklärung der hiesigen Volksbank. Der Kassirer der Bank, Aichmeister Becker, hat seinem Freunde vom Heede im Laufe der Jahre einen Kredit gewährt, dessen Höhe sich jetzt noch nicht genau feststellen läßt, der aber so hoch ist, daß er die Konkurserklärung zur Folge hatte. Der Abgeordnete vom Heede, welcher Direktor der Bank war, machte den ihn erdrückenden Verpflichtungen durch seinen gewaltsamen Tod ein Ende; der Kassirer der Bank wurde heute Nachmittag in Untersuchungshaft gebracht. Daß die Aufregung unter den Bewohnern unserer Gemeinde eine so allgemeine und große ist, wie wohl bei keinem sonstigen Ereigniß, von denen viele traurige in den letzten Jahren sich hier zutrugen, läßt sich leicht denken; beträgt doch die Höhe der eingelegten Spargelder 400 000 M."

Der „Tremonia" gehen noch folgende weitere Mittheilungen zu, für die dem Blatte die Verantwortung überlassen bleiben muß:

„Herr vom Heede hat über 400 000 M. Wechsel auf die Volksbank in Zirkulation gesetzt und seinem Mitdirektor mit der Pistole in der Hand vor langer Zeit die dafür hinterlegten Depots abgenommen, — so daß nicht allein die Spareinlagen verloren gehen, sondern die Aktionäre der Volksbank 50 pCt. des Aktienkapitals, — von dem bisher nur 50 pCt. eingezahlt waren — noch nachzahlen müssen. Herr vom Heede war in Berlin, diskontirte dort bei Abel u. Ko., A. Ruß jr., L. M. Bamberger, Beuver, Ovenstein u. Koppel, H. S. Aschrott, Sönderop u. Ko. u. s. w. die Wechsel der Volksbank, die er derartig einlöste, daß er bei einer dieser Firmen von Neuem diskontirte, um bei der anderen zu bezahlen, — so hatte er Kredit, ohne daß eine Firma von der anderen etwas merkte. In seiner Eigenschaft als Abgeordneter und nachdem er im Jahre 1883 äußerst geschickt die Konzession der Altenaer Schmalspurbahn besorgt hat — wofür er übrigens nicht 60 000 M., sondern 100 000 Mark Provision erhalten — glaubten die Berliner Firmen seinen Einfluß für Bahngeschäfte benutzen zu können, und waren ihm aus diesem Grunde gefällig. Die ganze Agitation im Abgeordnetenhause, welche seiner Zeit betreffs der direkten Eisenbahnlinie Köln–Kassel in Bewegung gesetzt wurde, war von dem bekannten Bankier Aschrott (früher in Kassel) in Szene gesetzt und vom Heede der Agitator, der hinter den Koulissen von Aschrott gelenkt wurde. Herr Dr. Hammacher lieh dem Verstorbenen im April 18 000 M., am Sonnabend, zwei Tage vor seinem Tode, entlockte vom Heede der Firma Soenderop u. Co. 18 000 M. Wechsel, mit denen er einen gleichen Betrag, der im Juli fällig war, einlösen wollte, ließ aber diese 18 000 M., statt, wie festgesetzt, ganz bestimmte Wechsel damit einzulösen, am Montag — also am Tage seines Selbstmordes — in die Hände des Herrn Dr. Hammacher gelangen."

Welch' Geschrei würden die nationalliberalen Blätter erheben, wenn wir, und die Eigenschaft der Herren vom Heede und North als Abgeordnete könnte uns dazu verleiten, wenn wir für die Schwindeleien dieser Stützen der Gesellschaft die nationalliberale Partei verantwortlich machen wollten, wenn wir die Unterschlagungen des Landschaftsdirektor Dr. Wehr mit der freikonservativen, die Diebstähle, Erbschleichereien und Betrügereien des Zentrums-Abgeordneten Konrad Fischer mit der ultramontanen Partei in Verbindung bringen wollten. Wir thun dies nicht, wir machen keine einzelne Partei für die Schwindeleien und Schuftereien eines ihrer Mitglieder verantwortlich, falls die Partei sich nicht mit den Schuften und Lumpen solidarisch erklärt. Wir machen für die Korruption unsere ganze Wirthschaftsordnung, das Streben nach kolossalen Reichthümern, die vor nichts zurückschreckende Profitsucht, die auf Ausbeutung gegründete Wirthschaftsordnung verantwortlich. Wir kämpfen einen prinzipiellen Kampf. Wie kläglich ist dagegen die Taktik unserer Gegner, die, wenn einmal ein Arbeiter, was sicher nicht zu billigen ist, was aber aus der Noth und Arbeitslosigkeit sich in 9 von 10 Fällen erklären läßt, von anvertrauten Geldern etwas für sich verwendet, die dann die sozialdemokratische Partei verantwortlich machen, einen solchen Vorgang als Bild aus dem „Zukunftsstaate" charakterisiren und in dieser Weise die Sozialdemokratie zu bekämpfen suchen. So verwerflich eine solche Taktik für jedermann ist, sie ist frivol und unverschämt, wenn die Parteigenossen der v. Heede, North, Wehr, Fischer und deren noch nicht entdeckten zahlreichen Genossen sich ihrer bedienen. —

Der Bundesrath hat in der am 28. d. M. abgehaltenen Plenarsitzung einer Eingabe sächsischer Hausweber und Spuler, betreffend die Befreiung von der Versicherungspflicht nach dem Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz keine Folge gegeben. Außerdem wurde über eine größere Anzahl von Vorlagen, Anträgen und Eingaben, betreffend Zoll- und Steuerangelegenheiten, Beschluß gefaßt. —

Einheitliche Eisenbahn-Tarife werden wir im Deutschen Reiche in absehbarer Zeit noch nicht erhalten. Die Verhandlungen, welche schon drei volle Jahre gedauert haben, sind ohne Erfolg im märkischen Sande verlaufen. Die Verwaltungen der süddeutschen Bahnen haben endgiltig erklärt, daß sie einerseits die vierte Wagenklasse nicht einstellen, andererseits aber auch die Rückfahrkarten, die zehntägige Giltigkeit derselben, die Abonnementskarten und sonstigen Erleichterungen nicht aufgeben wollen. Dagegen beharrt die preußische Staatsbahn-Verwaltung auf dem gerade umgekehrten Standpunkte, womit eine Einigung endgiltig ausgeschlossen scheint.

Das allgemeine Bedürfniß nach einer Verbilligung der Eisenbahn-Tarife wird von den Regierungen, vor allem der preußischen, einfach ignorirt. —

Internationale Fabrikgesetzgebung. Im schweizerischen Nationalrath beantragt Joos, der Bund sei einzuladen, den vor 12 Jahren von Oberst Frey, dem jetzigen Bundespräsidenten, gestellten und vom Rath angenommenen Antrag auf Anknüpfung von Unterhandlungen behufs Anbahnung einer internationalen Fabrikgesetzgebung nunmehr zur Ausführung zu bringen. —

Das Manifest der sozialistischen Gruppe der französischen Kammer, das unmittelbar nach der Präsidentschaftswahl erlassen wurde und dessen wir bereits Erwähnung gethan, lautet vollständig wie folgt:

Bürger!

Ein den Ralliirten*), dem Bourgeois-Zentrum**), der senatorialen Gebrechlichkeit und allen korrumpirenden Einflüssen des Kapitals überliefertes Parlament hat soeben Herrn Casimir Perier von Anzin, den Mann der orleanistischen Reaktion zur Präsidentschaft der Republik erhoben.

Die sozialistischen Erwählten haben ihre Pflicht gegen die Republik und gegen die Arbeiter bis zu Ende erfüllt.

Eben weil wir Prinzienmänner sind, sind wir Männer des Kampfes und der That. Wir haben uns weder der Abstimmung enthalten, noch unsere Stimmen auf einen der unsrigen verlieren wollen.

Wir haben gegen Perier und gegen Dupuy für Männer gestimmt, die nicht unsere Ideen vertreten, aber die nicht systematisch mit der Rechten, mit dem Klerikalismus, mit dem Gelde regieren wollen.

Durch die Koalition der Klerikalen, der Ralliirten und der Kapitalisten des Zentrums hat die Republik selber einen Stoß erhalten —, ist sie selber in Gefahr gebracht worden.

Darum war es auch, daß wir in Eurem Namen die Proklamation dieses skandalösen Votums mit dem Rufe: Nieder mit der Reaktion! aufgenommen haben.

Auf eine Präsidentschaft des Kampfes gegen die Ideen und Männer der Republik wird das Land mit der Bekräftigung seines republikanischen, die Arbeiter mit der Bekräftigung ihres sozialistischen Glaubens antworten.

Nieder mit der Reaktion!
Hoch die soziale Republik!

Zur Wahl des neuen Präsidenten der französischen Republik wird uns aus Paris unterm 27. Juni geschrieben: Es ist geschehen; Perier ist zum Präsidenten der Republik ernannt worden, die Ausbeuterwelt hat gesiegt. Ueberrascht hat diese Wahl niemanden, auch die Sozialisten nicht. Thaten diese auch im Interesse des Fortschritts der Republik ihr Möglichstes, um diese Wahl zu hintertreiben, so hatten sie sich doch keinen Augenblick der Illusion hingegeben, Perier zu Falle zu bringen. Kammer und Senat haben zu sehr gezeigt, welcher Geist sie beherrscht, um von ihnen zu erwarten, daß sie, zur Nationalversammlung vereinigt, wider diesen Geist handeln würden. Was mehr Wunder nahm, war, daß Dupuy nur 97 Stimmen erhielt. Ueber die Ursache dieses Mißerfolges kursirten heute in Versailles zweierlei Versionen. Die eine besagte, daß dies ein abgekartetes Spiel gewesen sei. Dupuy hätte seine Kandidatur im letzten Augenblick gegen die Versicherung zurückgezogen, daß er Ministerpräsident bleiben beziehungsweise mit der Bildung des neuen Kabinets — das gegenwärtige ist nach der Wahl des neuen Präsidenten als demissionirt zu betrachten — betraut werden würde. Die zweite Version hingegen sagt, daß Dupuy von Perier's Freunden gezwungen worden wäre, auf seine Kandidatur zu verzichten, weil er die geheimen Fonds zur Lancirung seiner Wahl benutzt hätte, was sie ihm, falls er gewählt würde, öffentlich vorwerfen würden, während sie, trete er von der Kandidatur zurück, den Schleier darüber breiten wollten. Wie dem

*) Die monarchistischen Abgeordneten, welche die Maske der Republik vorgenommen.

**) Die opportunistischen Abgeordneten und eigentlichen Vertreter der Geldaristokratie und Schlotbarone.

---

patron! Das Wichtigste aber muß ich jetzt gleich vom Herzen drücken. Base Peterlein, und Du mürrische Rauchschwalbe! Angezogen, aufgeputzt, aufgegessen; ich bringe Euch die Aussicht auf eine Schlemmerei von vierzehn Tagen wenigstens." — „Eine Schlemmerei?" fragte Veit mit gespitztem Ohre: „Von vierzehn Tagen?" wiederholte die Muhme, deren Antlitz die frohste Hoffnung auf eine Frist des Wohllebens abspiegelte. — „So ist's," versetzte der Hornberger; „ich bin geritten wie ein Dieb, und ehe es noch zwölfe schlägt, müssen wir aufbrechen. Unser guter alter Degen, der ehrliche Bechtram von Vilbel ladet Euch beide höchstens zu Gaste auf seine Veste." — „Bechtram von Vilbel?" begann die Muhme staunend. — „Ei, wie kommt denn der geizige Hellerfuchs dazu, uns einzuladen?" setzte Veit mißtrauisch bei: „Seitdem er aufgehört hat, der Feldhauptmann der Frankfurter Spießbürger zu sein, und wieder adlig Handwerk treibt, hat er sich nie um mich bekümmert, obgleich er mich das Raufen lehrte: um die Muhme noch weniger. — Wie soll ich denn die Einladung verstehen?" — „Redlich und annehmbar," antwortete Hornberg, „mein adlig Wort darauf. Jetzt aber, Gott verdamme mich, mag die Base sich zum Aufbruch rüsten, denn in diesem Aufzug einer Küchenhexe nehm' ich sie nicht mit." — „Aber Du liebes junges Blut", entgegnete die Alte, verlegen umher trippelnd: „wenn ich nur erst wüßte . . . ist es Ernst? . . . und wie werde ich fortkommen, ohne Pferd noch Esel . . .?" — „Dafür ist gesorgt", fuhr Hornberg fort: „Aber, potz Kreuz und Dorn! So sputet Euch doch einmal. Während Ihr Euch in den Staat werft, will ich Eure Neugierde befriedigen." — „In's Himmels Namen denn!" seufzte die Alte, suchte aus ihren Taschen den selten gebrauchten Schlüssel zur Truhe des Hauses, und hinkte in eine Ecke des Gemachs, wo der über einen ausgespannten Strick gehängte, abgetragene, und hie und da durchlöcherte Reitmantel des Leuenbergers, Petronellens Lagerstätte und ihre wenigen Habseligkeiten, dem unbescheidenen Auge des Besuchers spärlich und nothdürftig verbarg.

(Fortsetzung folgt.)

nun auch immer sei; in jedem Falle ist es den Sozialisten, die gegen Perier und Dupuy stimmten, lieber, daß ersterer den Sieg davontrug, weil er viel offener und rücksichtsloser als Dupuy den Kapitalismus und die Reaktion vertritt und mit ihm, dem millionenreichen Bergwerksbesitzer von Anzin, die Trennung zwischen Bourgeoisie und Proletariat und deren entgegengesetzten Interessen viel klarer zum Ausdruck kommen. Mit seiner Erhebung zur Präsidentschaft der Republik hört jede heuchlerische Verwischung und Vermischung zwischen Kapital und Arbeit auf. Von heute an giebt es und kann es nur noch zwei Parteien in Frankreich geben: Die Partei der Sozialisten auf der einen und die der Antisozialisten auf der andern Seite. Zwischen diesen beiden Parteien hat nun Jeder, der sich nicht feige vom Kampfe zurückziehen und blos den Marodeur spielen will, zu entscheiden. Das arbeitende Volk hat sich bereits entschieden. Und was nun? „Das erste, was geschehen werde, sagte gleich nach Proklamirung Perier's zum Präsidenten der Republik ein der Armee angehöriger Abgeordneter, dessen Rang und Namen ich aus leicht begreiflichen Gründen verschweige, das erste wird die Ernennung von Faustpräfekten sein, und bei den geringsten Anlässen wird man die Armee gegen das Volk marschiren lassen, aber natürlich nicht unter dem Kommando von republikanischen Offizieren, wie er einer sei, sondern von solchen à la Galliset." Dieser Ausspruch allein zeigt, welche Bedeutung dieser Wahl selbst Männer beilegen, die nicht zu den Sozialisten zählen. Nun, die Sozialisten, an Kämpfe gewöhnt, werden sich, was auch immer gegen sie unternommen werde, weder in ihrer Propaganda beirren, noch sich zu unüberlegten Schritten hinreißen lassen. Davon zeugt auch das Manifest, das die sozialistische Gruppe gleich nach der Wahl Perier's erlassen hat und mit dem Rufe schließt: „Nieder mit der Reaktion! Hoch die soziale Republik!" mit dem sie bereits auf dem Kongreß in Versailles die Ernennung Perier's zum Präsidenten der Republik aufgenommen hat. —

Französische Stimmen über die Präsidentenwahl. Man schreibt uns aus Paris unterm 28. Juni: Wer die reaktionäre Bedeutung der am gestrigen Tage in Versailles vollzogenen Wahl recht erfassen will, der braucht nur die ausgesprochen antirepublikanischen Blätter zur Hand zu nehmen. Und wenn es nur ein solches Blatt giebt, so ist es sicherlich die von Cassagnac redigirte „Autorité", deren Chefredakteur es schon zu wiederholten Malen ausgesprochen hat, daß er der Republik gerne den Hals umdrehen möchte. In seinem heutigen Leitartikel läßt sich nun Cassagnac wie folgt über den neuen Präsidenten aus: „Wir gestehen, daß von all den schlechten Wahlen, die der Kongreß treffen konnte, die des Herrn Casimir Perier uns am wenigsten mißfällt ... Durch seine Streikarbeit, sein Vermögen, seine Vergangenheit, seine Festigkeit giebt er all die Garantien, die man unter einem so wenig stabilen und so reaktionären Regime, wie es das republikanische ist, wünschen kann. Er ist ein Kampfpräsident. Es ist das eine Gewähr für die soziale Sicherheit und es wäre ungerecht, dies nicht anzuerkennen. Wir wiederholen, daß der Charakter, die Sitten, die Tendenzen des Herrn Casimir Perier ihn unvermeidlich zur beständigen Ausübung der persönlichen Macht führen wird. Das ist nicht mehr der dünne Balken, auf dem die rothen Frösche tanzten und sich erleichterten. Das ist vielleicht der Kranich, der sie verschlingen wird. Sie haben sich sehr unvorsichtiger Weise einen König gegeben. Wir begrüßen diese lautere, männliche Präsidentschaft als das natürliche Vorwort der Monarchie ... Ich habe die Anschauung, daß wir uns mit dieser neuen Präsidentschaft in eine Periode ernster, entscheidender Ereignisse begeben, während welcher die monarchische Sache, die heute so tief gefallen ist, als sie nur fallen kann, sich zum Glücke und zur Ehre Frankreichs schnell erheben wird. Es ist der Anfang vom Ende." Der royalistische „Soleil" erklärt ebenfalls in seinem Leitartikel, daß er Herrn Casimir Perier allen andern vorzieht, die der Kongreß hätte wählen können. „Wenn wir dies nicht vor dem Skrutinium gesagt, geschah dies einfach, weil wir Herrn Casimir Perier nicht kompromittiren wollten." Die opportunistischen Blätter gratuliren sich natürlich zu dieser Wahl und schimpfen dabei recht widerlich auf die Radikalen und Sozialisten, was aber nur mit dazu beitragen kann, daß die Radikalen, soweit sie wirkliche Volksfreunde sind und nicht blos radikale Phrasen dreschen, sich den Sozialisten anschließen und mit ihnen für die Befreiung der Arbeiterklasse kämpfen. So weit sie dies nicht thun, wird es um so schlimmer für sie sein, denn jetzt heißt es mehr denn je für sie, entweder Hammer oder Amboß sein, wenn sie nicht zwischen beiden der Zermalmung entgegen gehen wollen. —

Herr Casimir Perier hat Pech, soll ihn doch der Möchte-gern-König, der Graf von Paris, zu seiner Wahl beglückwünscht haben, ob als Statthalter oder als Präsident der Republik, wird nicht gesagt. Die „Agence nationale" publizirt Telegramme, nach denen der Graf von Paris dem Präsidenten Perier anläßlich dessen Wahl seinen Glückwunsch übersandt haben soll. Die Nachricht findet wenig Glauben. Die Blätter meinen, falls dieselbe auf Wahrheit beruhe, werde Casimir Perier arg kompromittirt. —

Wie ein Gefangener wird Casimir Perier, so schreibt die Wiener „Neue freie Presse", sieben Jahre in einem Spalier von Polizei zubringen, das sich überall aufstellt und auf allen seinen Wegen, auf jedem Spaziergang, auf jeder Reise, bei seinen Besuchen und Fahrten unentbehrlich ist. Die Harmlosigkeit des Vergnügens und der Reiz des geselligen Verkehrs verschwinden durch das lästige Bewußtsein, stets bewacht zu werden und niemals die volle körperliche Sicherheit zu besitzen.

Auch ein Vergnügen! —

Zur Hetze gegen die italienischen Arbeiter in Frankreich liegen die folgenden telegraphischen Nachrichten vor:

Paris, 28. Juni. Die Bau-Unternehmer der Werkstätten der Paris-Mittelmeerbahn haben 15 italienische und österreichische Arbeiter entlassen, weil die französischen sonst zu streiken drohten.

Paris, 29. Juni. Nach einer Meldung des „Soleil" aus Marseille haben die bei den Assanirungsbauten beschäftigten Arbeiter die Arbeit niedergelegt, indem sie die Entlassung der italienischen Arbeiter forderten.

Rom, 28. Juni. Deputirtenkammer. Die Regierung legte einen Gesetzentwurf vor, durch welchen ein außerordentlicher Kredit von 100 000 Fr. für die Repatriirung italienischer Arbeiter aus Frankreich verlangt wird. Der Gesetzentwurf wurde der Budgetkommission überwiesen.

Internationale Maßregeln gegen die Anarchisten werden von den vereinten Reaktionären der ganzen Welt gefordert. Wir theilen aus dem Wust von Meldungen dieser Art blos die Folgende mit:

London, 29. Juni. Wie die „Times" berichten, beabsichtigt die italienische Regierung, ein System einer internationalen Ueberwachung der Anarchisten in Vorschlag zu bringen. Gleichzeitig soll ein Zentralbureau für Informationen und gegenseitige Benachrichtigung bei irgend welchen Bewegungen berüchtigter Anarchisten eingerichtet werden, welches die strengste Kontrolle üben soll. Das Bureau soll möglichst an einen zentralen Ort Europa's, zum Beispiel nach Genf, verlegt werden. —

Der Versuch wird gemacht, die Ermordung Carnot's als Theil eines großen internationalen Verschwörungs-Programms hinzustellen. Es ist das nur zu erklärlich. Alle die ein Interesse daran haben, derartige Verbrechen politisch auszubeuten, haben begreiflicherweise auch den Wunsch, sie auf einen gemeinsamen Ursprung und Plan zurückzuführen, weil dies die Wirkung auf das Gemüth der Massen verstärkt. So natürlich aber das Streben ist, so albern ist auch in diesem Falle der Versuch. Carnot hat niemals persönlich eine hervorragende Rolle gespielt und niemandem Anlaß zu persönlichem Haß gegeben. Wenn die halbverrückte Louise Michel sagt, Carnot sei der Vertreter der Bourgeoisrepublik und des Panamaschmutzes, und als solcher sei er erstochen worden, so ist das haltloses Gerede; mit dem Panamaschmutz hatte Carnot nichts zu thun und für die reaktionären Orgien der Bourgeoisrepublik ist er in weit geringerem Maße verantwortlich als die Casimir Perier, Dupuy und viele andere. Man kann sogar sagen, Carnot war einer der harmlosesten, am wenigsten zum Haß herausfordernden Persönlichkeiten der französischen Republik und nur ein abnormes Gehirn konnte in ihm den verabscheuungswürdigen Ausdruck der Verderbtheit und Unterdrückungswuth der heutigen Gesellschaft erblicken.

Was zur Unterstützung der Verschwörungs-Hypothese nachträglich von Warnungen erzählt wird, die der französischen Polizei vor der That zugegangen seien, ist einfältiger Klatsch. Wenn die Polizei wirklich Warnungen erhalten hätte, würde sie Carnot nicht ohne unmittelbare Bedeckung haben ausfahren lassen; oder sie hätte sich mit einer schweren Schuld belastet, und alle in Frage kommenden Beamten müßten als Mitschuldige des Mörders auf die Anklagebank gebracht werden. —

Eine vernünftige Ansicht unter dem öden Gerede der Bourgeoispresse über den Anarchismus zu entdecken, ist ein solcher Ausnahmefall, daß er besonders erwähnt werden muß. In der „Kölnischen Volks-Zeitung" fanden wir einen Artikel über den internationalen Anarchismus, den u. a. die Kollegin des Kölner Blattes, die „Germania", und der vermuckerte „Reichsbote" mit vielem Nutzen lesen könnten. Wir heben aus demselben die folgenden Stellen hervor:

Wir bezweifeln, ob es überhaupt „Maßregeln" giebt, mit denen dem Anarchismus beizukommen ist. Die Polizei der ganzen Welt sitzt den Anarchisten doch schon so auf den Fersen, wie es nur eben möglich scheint; die Polizei der verschiedenen Länder arbeitet sich auch gegenseitig in die Hände und behandelt fremde Anarchisten nicht besonders zärtlich. Das Asylrecht wird selbst von der Schweiz Anarchisten gegenüber kaum noch aufrecht erhalten. England ist allerdings nachsichtiger gegen diese Elemente und wäre, nachdem es selbst bereits einige unliebsame Erfahrungen mit ihnen gemacht, schließlich wohl zu größerer Strenge zu bewegen. Aber ob damit viel geholfen wäre?

Die Hauptherde des Anarchismus sind Belgien, Frankreich und Spanien, wo das Asylrecht sicher nicht der Grund seines Gedeihens ist. Man ist in Frankreich auch nicht glimpflich mit den Ravachol, Vaillant und Henry umgegangen, sondern hat ihnen den Kopf heruntergehauen; aber die Strafe hat die verzweifelten Fanatiker nicht im mindesten geschreckt, eher vielleicht ihren Haß, ihre Zerstörungswuth und ihre Rachgier noch mehr entflammt.....

Wir haben es ja bei uns selbst erlebt, was die Unterdrückung der sozialdemokratischen Presse gewirkt hat. Die Urheber des Sozialistengesetzes können auf diesen Erfolg wahrlich nicht stolz sein. Immerhin kann mancher schwache Kopf vor der anarchistischen Verführung bewahrt werden, wenn er den Einwirkungen der anarchistischen Presse nicht mehr so unmittelbar ausgesetzt ist. Allein auf der anderen Seite ist zu befürchten, daß diese Presse im Dunkeln noch furchtbarer wird. Um den Anarchismus zu überwachen, muß die Polizei jetzt schon sehr vieler zweideutiger Subjekte sich bedienen, von denen es oft zweifelhaft ist, ob sie mehr zur Bekämpfung oder zur Förderung des Anarchismus thun. So haben wenigstens die agents provocateurs in Frankreich in der Presse die blutigste Sprache geführt und am wildesten zu Mord und Brand aufgefordert.

Was soll man denn aber thun, um den Anarchismus los zu werden? Wir glauben, wenn es ein durch die Polizei anwendbares Mittel dagegen gäbe, man hätte es längst gefunden und angewandt. Der Anarchismus ist ein Produkt der heutigen Gesellschaft, und so lange diese sich nicht gründlich ändert, wird man wohl an der Ausrottung des erstern verzweifeln müssen. Am fürchterlichsten macht der Anarchismus sich in Frankreich bemerkbar. Es ist das Land, wo die Fäulniß bis in die obersten Klassen hinein und namentlich bei den herrschenden Parteien und den Machthabern die schamloseste Form angenommen hat. Der Vorgänger des so eben ermordeten Präsidenten mußte seinen Platz räumen, weil er mitten in der Korruption saß und seine ganze Sippschaft sich daran betheiligt hatte. Unter Carnot kam der Panama-Skandal vor, der die Spitzen der Regierung und der Parteien bloßstellte. Statt mit Eisen und Feuer der Korruption zu Leibe zu gehen, vertuschte man nach Möglichkeit und ließ die Hauptschwindler unbehelligt aus Angst, daß durch ihre Enthüllungen der Skandal nur noch ärger werden könnte. In der Gesellschaft, welche diese Korruption erzeugte, herrscht überdies eine sittliche und religiöse Frivolität in den weitesten Kreisen, auch wo sie nicht an der Korruption betheiligt sind. Das beweist schon die traurige Thatsache, daß das Volk sich nicht zu einer kräftigen Reaktion gegen die Ausbeuterbande aufzuraffen vermag. Wenn man dann noch anarchistische Verbrecher in der widerwärtigen Weise hofirt und bewundert, wie es mit Ravachol, Vaillant, Henry geschah, dann darf es einen doch kaum befremden, wenn der Anarchismus sich immer frecher geberdet. Er ist das nothwendige Gegenstück zu dieser Gesellschaft, ihr Produkt und ihre Ergänzung. London ist ein Hauptherd des Anarchismus, und doch vollbringen die Anarchisten ihre Unthaten nicht in England, sondern in den romanischen Ländern. Das ist wohl auch ein Zeichen, daß der Anarchismus so zu sagen ein Naturprodukt dieser Länder ist, das nicht eher verschwinden wird, als die politischen, sozialen, sittlichen und religiösen Zustände in diesen Ländern sich gebessert haben. Das kann freilich noch lange dauern. —

Anläßlich Carnot's Ermordung schreibt Maximilian Harden in der Zukunft:

„Die ganze, von sozialen Mitleiden angeblich bis in ihre Tiefen erschütterte Gesellschaft, die flüchtig beim Morgenkaffee darüber hinliest, daß binnen wenigen Tagen fünfhundert Grubenarbeiter ihr kärgliches Dasein verloren haben, diese ganze Heuchlergesellschaft erbebt doch nun plötzlich in starrem Entsetzen, da Herr Sadi Carnot unter dem Messer eines fanatischen Mordgesellen sich verblutet hat. Gewiß ist die That abscheulich, — um so abscheulicher, weil sie praktisch nutzlos ist und nur dem Schrecken, dem blinden, die Wege bereiten soll. Aber waren die Thaten der ersten französischen Schreckensmänner weniger abscheulich und weniger nutzlos? Und ist es im Ernst möglich, Robespierre zu verrlichen, Lazare Carnot einen großen Mann zu nennen, vor dem Vollbringen der Nihilisten, die nicht einmal eine Volksstimmung, sondern nur das unklare Wünschen eines philosophisch überfütterten Studentenproletariats repräsentiren, in Anbetung niederzuknien und doch den Mörder Sadi Carnot's als eine verthierte Bestie zu brandmarken? Es ist möglich für eine Anschauung, der die Mittel zum Zweck geheiligt werden, die alles gestattet, was gegen den Adel, den Feudalismus und für die Großmacht der liberalen Bourgeoisie gethan worden ist, und die alles verdammt, was mit denselben Mitteln heute zu gunsten der schwarzen Schaaren unternommen wird, denen die Eroberer der Menschenrechte den prahlend verheißenen Theil an den Menschenrechten nun vorenthalten.

War Herr Miquel nicht einst drauf und dran, Bauernaufstände zu organisiren? Hat Herr Crispi nicht noch als 35-jähriger Mann den Genossen Unterricht in der Fabrikation von Bomben ertheilt? Und hat Herr Kowalewski, der heute die rechte Hand des Herrn Witte ist, nicht wegen nihilistischer Umtriebe in der Peter-Pauls-Festung gesessen?

Nicht darum handelt es sich, jetzt heuchlerisch gerührte Phrasen zu finden, den Gemordeten zu verhimmeln und den Mörder als einen Anarchisten zu etikettiren. Für die bedrohte Gesellschaft und für ihre der Gefahr am meisten ausgesetzten Führer, für Völker und Könige und Präsidenten, kommt es darauf an, daß sie nicht in eitlem Prunken und Jagen und Tändeln, sondern in ernster Arbeit ihre Tage verbringen und daß die entscheidende Stunde sie in besserer Zuversicht und mit ruhigerem Gewissen als die leichtherzige Schaar der Capet und Carnot trifft."

Weshalb erwähnt Herr Harden nicht die blutigen Thaten des Massenmörders Galliset, der in der Blutmaiwoche 1871 Tausende metzeln ließ? Weshalb gedachte er nicht der zahllosen Opfer des „glorreichen" Krieges 1870/71? Weshalb ließ er die Attentate Hödel's und Nobiling's und die Fruktifizirung derselben zur Unterdrückung der Arbeiterklasse durch die Hödel und Nobiling, den Abgott des Bundes der Landwirthe, nahestehenden politischen Kreise unerwähnt? —

Die sozialistische Partei der italienischen Arbeiter richtet aus Anlaß des Attentates gegen Carnot folgendes Manifest in zehntausenden Exemplaren an die Genossen. Der italienischen Presse, die dasselbe wörtlich abdruckt, entnehmen wir den hier folgenden Wortlaut:

Nieder mit den Mördern!

Die Humanität unseres Zeitalters fühlt, daß das Menschenleben heilig ist und keine brutalen Gewaltthätigkeiten verträgt gegen dieses oberste Prinzip, welches die moralische Grundlage des Sozialismus bildet.

Aus einer Rede des sozialdemokratischen Abgeordneten G. Prampolini.

Wer durch die Arbeit für das Recht auf Leben kämpft, verurtheilt auf's schärfste jeden Angriff gegen das menschliche Leben von der Ausbeutung der Arbeiter in den Fabriken durch die Bourgeoisie bis zu den Bomben und Dolchen der unüberlegt handelnden Revolutionäre.

Die sozialistische Partei der Arbeiter Italiens hat folgenden Grundsatz als Wahlspruch, daß sie alles erwartet von der sozialistischen Organisation und der Einsicht der Arbeiterklasse, sie verdammt daher das Verbrechen, das jetzt gegen die Person des Präsidenten der französischen Republik begangen wurde, als eine brutale That, als die Verneinung jedes Prinzips von revolutionärer Logik.

Es ist nothwendig, das Proletariat mit dem Bewußtsein der ihm zustehenden Rechte zu erfüllen, ihm das Knochengebäude der Organisation zu geben und ihn einzuüben als neuer Organismus zu arbeiten, es muß mit den Mitteln der modernen Zivilisation die öffentliche Gewalt erobert werden.

Ohne Ueberlegung zu rebelliren, ohne sich darum zu kümmern, ob die Zuschauer in einem Theater Opfer einer Bombe werden, eine Person zu ermorden, das ist die That von Barbaren, von Leuten, die ihres Verstandes nicht mächtig sind. Die sozialistische Partei sieht in solchen Gewaltakten die brutale Manifestation bürgerlicher Anschauungen.

Wir sind Gegner jeder Gewalt! Gegen die bürgerliche Ausbeutung, gegen die Guillotine, gegen die Fäustlirung protestiren wir ebenso energisch, wie gegen die Attentate der Anarchisten.

Hoch der Sozialismus! —

Fortschritte des Sozialismus in Italien. Bei den letzten Gemeindewahlen in Mailand siegte die demokratische Liste mit 5400 bis 6300 Stimmen. Die Sozialisten, die wieder eigene Kandidaten aufgestellt hatten, brachten es auf 1560 bis 1989 Stimmen — durchschnittlich 500 mehr als bei den vorjährigen Wahlen. —

Italienisches Maulkorbgesetz. Der bereits angekündigten Absicht der Regierung, durch einen Gesetzentwurf die Strafmittel des Kammerpräsidenten zu erweitern, damit die störenden Kammerskandale in Zukunft vermieden werden können, ist der erst kürzlich wieder neugewählte Abgeordnete Bonghi zuvorgekommen. Wie der „Vossischen Ztg." aus Rom telegraphirt wird, brachte Bonghi einen Antrag auf Verschärfung der Strafgewalt des Kammervorsitzenden ein, damit die Berathungen der Kammer vor unwürdigen Störungen gesichert würden.

Den Italienern Crispi'scher Erziehung ist auch zuzutrauen, daß sie sich freiwillig einen Maulkorb vorbinden lassen. Da sind die ganz gewöhnlichen Hunde doch noch immer weniger hündisch, sie wehren sich wenigstens, wenn man ihnen einen Maulkorb vorbinden will. —

Die Finanzvorlagen des Ministeriums Crispi sind von der italienischen Kammer angenommen worden. Der Haß des Volkes gegen Crispi wird sich nun in gleich starker Weise gegen das Parlament wenden, das eher einer Versammlung von Bedienten als von Volksvertretern gleicht. —

Die Auflösung des römischen Munizipalraths und die Einsetzung eines königlichen Kommissars ist unmittelbar bevorstehend.

Ueber die Ursachen dieser Maßregel liegen vorläufig keine näheren Meldungen vor. Wahrscheinlich ist die ganz verfahrene Finanzwirthschaft der städtischen Behörden die Veranlassung der Maßregel. Der königliche Kommissar Crispi's wird's aber kaum besser machen. —

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

Theater.

Sonnabend, den 30. Juni.

Deutsches Theater. Die Journalisten. 2. Akt Verwandlung. — Die Kinder der Exzellenz. 2. Akt. — Der Herr Senator. 2. Akt. — Prinz Friedrich von Homburg. 5. Akt 1. Verwandlung. — Das Wintermärchen. 3. Akt.

Berliner Theater. Demetrius.

Residenz-Theater. Jugend.

Belle-Alliance-Theater. Das Hexenlied. Hierauf: Zamora.

Alexanderplatz-Theater. Heinrich Heine. Vorher: Dir wie mir, oder: Dem Herrn ein Glas Wasser.

National-Theater. Italien in Berlin.

Apollo-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.

Kaufmann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.

Parodie-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.

National-Theater.

Große Frankfurterstr. 132.

Sensationelle Novität!

Italien in Berlin.

Große Ausstattungs-Posse mit Gesang und Tanz in 4 Akten von Carl Peters. Musik von A. Wiedecke.

Dekorationen aus dem Atelier von Müller und Schäfer. Maschinerien vom Theatermeister Otto Weiße. Elektrische Lichteffekte von Lakowsky. Kostüme vom Obergarderobier Paul Hildebrandt.

Regie: Max Samst.

Kassenöffnung 5½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Im Garten: **Großes Konzert.** Auf der Sommerbühne Aufführung von Lustspielen, Possen sowie Spezialitäten-Vorstellung ersten Ranges.

Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Passage-Panopticum.

Ein **Dahomey-Dorf** mit **51 wilden Weibern.**

Tägl. 8 Vorführungen. Um 11, 12, 4, 5, 6, 7, 8, 9 Uhr.

Castan's Panoptikum.

Hawaiische Königs-Tänzerinnen aus Honolulu.

Reichshallen

Dönhoffs-Platz.

Garten oder Saal.

Täglich: Nord-deutsche Sänger.

Anfang Wochentags 8 Uhr. Entree 30 resp. 50 Pf. Sonntags durchweg 50, ab 9 Uhr 30 Pf. Stets wechselndes Programm.

Orts-Krankenkasse der Buchbinder u. verw. Gewerbe

zu Berlin.

Montag, den 9. Juli, Abends 8 Uhr:

Außerordentliche General-Versammlung

in Schmiedel's Festsälen, Alte Jakobstraße 32.

Tagesordnung:

1. Verlesung der Protokolle.
2. Beschlußfassung über die Fürsorge syphilitisch Erkrankter.
3. Antrag des Vorstandes auf Abänderung des § 29 des Statuts, betr. Erhöhung der Beiträge.
4. Anträge Mehnert resp. Herzhoff, betr. Bewilligung von Zahnersatz.
5. Verschiedenes.

459/9 **Der Vorstand.**

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Maler

(E. H. 71.) **Filiale Berlin I.** Mittwoch, den 4. Juli, Abends 9 Uhr, bei **Raabe,** Ruppinerstr. 46:

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vierteljährlicher Kassenbericht. 2. Bericht der Delegirten. 3. Wahl der Krankenbesucher. 4. Verschiedenes.

217/4] **Die Ortsverwaltung.**

Unserm Kollegen **Rudolf Koseld,** genannt Fettjondel, zu seinem heutigen Wiegenfeste ein donnerndes Hoch! daß die ganze Leiterrüstung wackelt. Seine Kollegen: L. B. W. S. O.

Unserem Budiker

W. Friedrich

zu seinem heutigen Wiegenfeste ein donnerndes Hoch, daß der ganze Pinkus-Platz wackelt!

Wilhelm, laß gießen!

1558b **F. H. N.**

Berlin, den 28. Juni 1894.

Statt jeder besonderen Meldung!

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter

Marie Elisabeth Stolle,

geb. Niemax,

nach beinahe vollendetem 81. Lebensjahre, heute früh 7½ Uhr, verstorben ist. 388L

Um stilles Beileid bitten

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag, 1. Juli, Vorm. 10½ Uhr, auf dem St. Jakobikirchhofe, Hermannstraße, von der Leichenhalle daselbst aus, statt.

Allen Genossen, Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß mein Vater, der Schmied 1580b

Albert Schneider

am 26. Juni, Nachm. 4 Uhr, sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 1. Juli, Nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Dom-Kirchhofes aus statt.

Albert Schneider.

Den Mitgliedern des **Deutschen Metallarbeiter-Verbandes** zur Nachricht, daß der Gürtler

Emil Hoffmann

am 27. Juni gestorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 1. Juli, Nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle der Emmaus-Gemeinde in Rixdorf aus, statt.

Um zahlreiche Betheiligung ersucht

435/15 **Die Filiale Nord.**

Den Mitgliedern der **Central-Kranken- u. Sterbekasse der Zimmerer**

(Eingeschr. Hilfskasse Nr. 2, Hamburg) zur Nachricht, daß das Mitglied, der Zimmerer

August Heibscher

am 27. d. M. verstorben ist.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 1. Juli, Nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Emmauskirchhofes aus, statt. 371/14

Der Vorstand der Filiale V.

Arbeiter-Bildungsverein Zukunft zu Reinickendorf.

Am 26. d. Mts. starb nach kurzem Leiden unser treues Mitglied, der Schmied

Albert Schneider.

Die Beerdigung findet am Sonntag Nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle des Dom-Kirchhofes in der Müllerstraße aus statt.

1570b **Der Vorstand.**

Vereinszim. (großes) Simeonstr. 23. Kein Ringbier! **Plick.**

Achtung! Achtung!

Fr. Vereinigung der Zivil-Berufsmusiker

Berlins und Umgegend.

Hierdurch den Parteigenossen zur Kenntniß, daß die Farbe der Mitgliedskarten für das Quartal Juli-September **gelb** ist. Laut Beschluß sind die Genossen berechtigt, andere als die angegebenen Karten zu vernichten.

NB. Ferner den Genossen auf vielfache Anfragen hierdurch zur Kenntniß, daß bei **Fiebig,** Gr. Frankfurterstr. 28, nur Beamte spielen.

Zur Berichtigung. Den Genossen zur Mittheilung, daß die Berufsmusiker-Vereinigung „Nord-West" (Moabit) mit der oben genannten Freien Vereinigung nichts zu thun hat und bitten wir, alle Bestellungen direkt an unsern Arbeits-Nachweis, Rosenstr. 30, bei Wernau, zu richten.

487/12 **Der Vorstand. P. Puhlmann,** Vorsitzender.

Verein der Maschinisten und Heizer Berlins.

General-Versammlung

am Sonntag, 1. Juli, Nachm. 5 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20.

298/20

Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht. 2. Kassenbericht. 3. Beschlußfassung über das von der Kommission ausgearbeitete neue Vereinsstatut. 4. Anträge. — Quittungsbuch legitimirt. J. A.: **H. Holz,** Mulackstr. 21.

Vereinigte Rauchklubs des Nordens.

(Valenzia. Treues Herz. Gleichheit.)

Zeigen unsern werthen Gästen ergebenst an, daß unser **grosser Sommernachtsball** im Feldschlößchen, Müllerstraße, der Lokalsperre wegen, daselbst **nicht stattfindet,** aber am **14. Juli im Kolberger Salon, Kolbergerstr. 23, abgehalten wird.** 1554b

W. Steinmann, Schriftführer, Schulstr. 27.

Charlottenburg.

Große öffentliche Versammlung

aller Fabrik- und Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen

am Sonntag, 1. Juli, Vorm. 10½ Uhr, in Bismarckshöhe, Wilmersdorferstr. 39.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag über: Die moderne Arbeiterbewegung. Referent Genosse **Paul Jahn.** 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 82/11

Wir ersuchen alle Fabrik- und Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen zu erscheinen. — Zur Deckung der Unkosten findet Tellersammlung statt.

Die Agitationskommission. J. A.: O. Schüler, Tresckowstr. 30.

Kartonarbeiter und Arbeiterinnen.

Sonntag, den 1. Juli, Vormittags 10 Uhr, im Lokale des Herrn Wilke, Andreasstr. 26:

Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Kollegen **Sailer** über: Klassenbewußtsein und Arbeiterorganisationen. 2. Diskussion und endgiltige Beschlußfassung über die Organisationsfrage. — In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen Aller erforderlich. 459/11 **Der Vertrauensmann.**

Achtung! Achtung!

Verein der Plätterinnen u. verw. Berufsgen.

Das zum 21. Juli 1894 im Lokale des Herrn Haase (früher Mohrmann), Große Frankfurterstr. 117, vorgesehene **Sommerfest** wird der Saalsperre wegen **nicht** in dem betreffenden Lokale abgehalten, sondern am **Sonntag,** den 22. Juli, im **Elysium, Landsberger Allee.**

Alle schon hierzu verausgabten Billets behalten Giltigkeit und bleibt das Arrangement dasselbe, nur daß das **Konzert Nachmittags 4 Uhr** beginnt.

496/5 **Der Vorstand.**

Arbeiter-Bildungsschule

Am Sonnabend, den 30. Juni, Abends 8½ Uhr, in beiden Schulen: Diskutir-Uebungen. 456/12

Nordschule: Müllerstraße 177a.

Südost-Schule: Waldemarstraße 14.

Gäste haben Zutritt. **Der Vorstand.**

Arbeiter-Bildungsschule

Für die Mitglieder: **Sonntag,** den 1. Juli, Vorm. 10 Uhr: Besichtigung der Kanalisationswerke (Pumpstationen) von der Schönebergerstr. 21. 456/11

Es wird um rege Betheiligung ersucht **Der Vorstand.**

Freie Volksbühne.

Am Sonntag, den 1. Juli, Nachm. 2½ Uhr, findet im „National-Theater" die 51. und letzte Vorstellung dieses Vereinsjahres für die 5. Abtheilung statt. Zur Aufführung gelangt:

Das Ende auf der Bastille.

Schauspiel in 3 Akten von Franz Held.

Gouverneur de Launay: **Fr. Basil** (Deutsches Theater); Paul: **Julius Wessels** (Deutsches Theater); Lelia: **Henny Schmidt;** Camille Thuriot: **Bernhard Vorwerk** (Lessing-Theater); René Thuriot: **Rhode-Ebeling;** Jaques Béquard: **Paul Pauli** (National-Theater).

Der Vorstand der Freien Volksbühne.

85/16 J. A.: **Julius Türk.** O., Blumenstr. 21.

Freireligiöse Gemeinde.

Sonntag Vormittag 10¼ Uhr, 76/12

Rosenthalerstr. 38, im großen Saal, Quergebäude 1 Tr.:

Vortrag von Herrn Dr. Bruno Wille:

Ehe und Freiheit. — Gäste sehr willkommen.

Achtung! Drücker! Achtung!

Dienstag, 3. Juli, Ab. 8 Uhr, in der „Berl. Ressource", Kommandantenstr. 57:

Große öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. **Wie verbessern wir unsere Lage?** Referent Kollege **Litfin.** 2. Diskussion. 3. Wahl eines Vertrauensmannes. 211/11

Kollegen! In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ersuchen wir Euch, recht rege für den Besuch dieser Versammlung zu agitiren.

Kollegen! Es gilt die Wahrung unserer Interessen! Darum ist es die Pflicht jedes Metalldrückers, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Der Einberufer. J. A.: **Otto Gunther,** Böckhstr. 47.

Verband der in Buchbindereien,

der Papier- und Ledergalanteriewaaren-Industrie beschäft. Arbeiter und Arbeiterinnen. Mitgliedschaft Berlin.

Montag, den 2. Juli 1894, Abends 8½ Uhr, im Lokale des Herrn Deigmüller, Alte Jakobstr. 48a:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn **Fritz Hansen** über: Moderne Kunst und das Kunstgewerbe. 2. Mitgliedschaftsangelegenheiten. **Der Vorstand.**

Zur Feier des guten Montag

Großes Sommerfest

am Montag, den 16. Juli, im Park-Restaurant von W. Jacob in Treptow,

Köpnicker Landstraße. An der Verbindungsbahn.

Großes Konzert und Ball

im neurenovirten und vergrößerten schattigen Garten und dem neuerbauten prächtigen Saale. 459/10

Die Musik wird von der Freien Vereinigung der Zivil-Berufsmusiker ausgeführt. Herren, welche am Tanz theilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.

Blumen-Verloosung. Fackelzug für Kinder.

Loose und Fackeln gratis.

Ausschank von echt Münchener Bier (Brauerei Rotenhan) 4/10 Liter 20 Pf. Anfang des Konzerts 4 Uhr, des Balles 5 Uhr.

Die Kaffeeküche ist von Nachmittags 2 Uhr an geöffnet.

Billets (im Vorverkauf **20** Pf.) sind in allen Zahlstellen, sowie am 2. Juli bei Deigmüller zu haben; an der Kasse Eintritt **25** Pf. Die Kürze der Zeit erfordert regsten Vertrieb der Billets. **Das Comité.**

Schweizer Garten.

Am Friedrichshain. **Am Königsthor.**

Täglich: **Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.**

Volksbelustigungen aller Art.

Im neu parquettirten Saale: Täglich: **Gr. Ball.**

Von 5—7½ Uhr: Freier Damentanz. Die Kaffeeküche ist geöffnet.

Entree 30 Pf., Billets vorher 25 Pf.

Restaurant zum Zeuthener See.

Inhaber: **Ernst Künzel.**

Station: **Hankels Ablage-Zeuthen** (Görlitzer Bahn).

Vorzügl. Ausflugsort für Landpartien, größere Gesellschaften Vereine 2c. Angenehmer Aufenthalt an Wald u. Wasser.

Sommerwohnungen.

Tanzsaal, Billards, Kegelbahnen, Kaffeeküche. 897b

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schröder** in Berlin. Druck und Verlag von **Max Bading** in Berlin SW., Beuthstraße 2.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zum „Vorwärts“ Berliner Volksblatt.

Nr. 149. Sonnabend, den 30. Juni 1894. 11. Jahrg.

Boykottirt sind:

1. **Schultheiß-Brauerei,** Aktien-Gesellschaft, Berlin (und **Tivoli**).
2. **Brauerei F. Happoldt.**
3. **Böhmisches Brauhaus,** Kommandit-Gesellschaft auf Aktien, A. Knoblauch.
4. **Brauerei Karl Gregory,** Berlin (Adler-Brauerei).
5. **Vereins-Brauerei Rixdorf.**
6. **Spandauer Berg-Brauerei,** vorm. C. Bechmann, Westend bei Charlottenburg.
7. **Aktien-Gesellschaft Schloß-Brauerei Schöneberg.**

* * *

Aus dem Brauerring während des Boykotts sind **ausgetreten** und die Arbeiter-Forderungen haben anerkannt:

Brauerei Carlsberg, Friedrich Reichenkron, Charlottenburg.
Brauerei Wilhelmshöhe, E. Lehmann, Berlin.

* * *

Dem Brauerring gehörten nicht an und die Arbeiterforderungen sind durchgeführt bei:

Münchener Brauhaus, Aktien-Gesellschaft, Berlin.
Süddeutsche Brauerei, Karl Kintz u. Ko., Berlin.

Dem Brauerring gehören nicht an, Aeußerungen über die Durchführung der Arbeiterforderungen liegen aber nicht vor von

F. W. Hoffmann, Werder a. H.
G. Bauer, Werder a. H.
Brauerei Müggelschlößchen, Friedrichshagen.
Kaiser-Brauerei, Dummer und Kahl, Charlottenburg.
Brauerei Phönix, Lichterfelde.
Nordstern-Brauerei, Berlin.

* * *

Durch Vermittelung der Bierkommission oder auf deren Anregung führen nachstehend verzeichnete Brauereien von auswärts Bier nach hier ein:

Brauerei in Wusterhausen.
Exportbrauerei Rathenow.
Bürgerliches Brauhaus, Dresden.
Schloßbrauerei, Fürstenwalde.
Bürgerliches Brauhaus (in Firma Müller), Frankfurt a. O.
Bürgerliches Brauhaus (in Firma Quintern), Luckenwalde.
Brauerei Mast, Kottbus.

Dresdener Maifeier-Prozeß.

Acht Monate Gefängniß und 4250 M. Geldstrafe war das Ergebniß des ersten Verhandlungstages und 4450 M. Geldstrafe hagelten heute, Donnerstag, als dem zweiten Verhandlungstage, auf 44 neue „Umzügler“ nieder, ihnen zeigend, daß es „noch Richter giebt in Dresden“. Angeklagt waren wiederum 48 Personen, darunter Uhrmacher Eichhorn, der aus der Untersuchungshaft, in der er wegen der bekannten sächsischen Erpressung sitzt, vorgeführt wurde, Reichstags-Abgeordneter Geyer, Landtags-Abgeordneter Kaden, Frau Eichhorn. Ein Angeklagter, Opitz, war am Erscheinen verhindert, er war durch die Polizei — sicher unbeabsichtigt — seinem sächsisch-irdischen Richter entzogen worden, indem er als staatsgefährlicher Reichsausländer ausgewiesen worden war.

Der Vorsitzende, Amtsgerichtsrath Bockwitz, ermahnte gleich zu Beginn der Sitzung die Angeklagten, alle politischen Erörterungen und vor allen Dingen „gehässige Angriffe auf die Polizei-Verordnung“ zu unterlassen. Sodann wurden noch die für die Sache beachtenswerthen Vorstrafen einzelner Angeklagten festgestellt, unter anderm auch bei Geyer eine vor 12 Jahren verbüßte Strafe von 8 Monaten wegen Vergehens gegen die öffentliche Ordnung, bei Peters eine Geldstrafe von 30 M. wegen Vergehens gegen das Sozialistengesetz (politische Erörterungen sollen unterbleiben) und eine eben solche wegen Tragens republikanischer Abzeichen und bei Donath eine Gefängnißstrafe von 8 Monaten wegen staatsgefährlicher Schmähung. (Es sei hier noch bemerkt, daß auch am Mittwoch bei dem Urtheil gegen Hünig und Schoenfeld die Vorstrafen das Urtheil beeinflußt haben, während Wallfisch und Heilweck als Führer des Zuges betrachtet worden waren.) Die Vernehmung der Angeklagten, mit der nun begonnen wurde, ging heute etwas rascher von statten wie am Mittwoch. Auch die heutigen Angeklagten wehren sich durchgängig dagegen, sich strafbarer Handlungen schuldig gemacht zu haben, geben aber größtentheils zu, spazieren gegangen zu sein und möglicherweise die in Rede stehenden Straßen berührt zu haben. Wir führen nur die wesentlicheren Aussagen besonders an. Der Angeklagte Franz verweigert jede Auskunft mit der Begründung, daß er befürchtet, es könnten ihm seine Worte herumgedreht werden. Der Vorsitzende ertheilt ihm dafür eine Rüge.

Geyer erklärt, daß er in Gemeinschaft mehrerer Freunde einen Spaziergang unternommen, der ihn nach dem Gambrinus geführt habe, dann sei er nach Pieschen gegangen. Er sei sehr erstaunt gewesen, als er von seiner Anklage Kenntniß erhielt. Von dem Verbote habe er nur gehört, dasselbe sei ungesetzlich und liefe dem Geiste der Verfassung zuwider. (Der Vorsitzende unterbricht ihn mit der Weisung, diese Erörterungen in seiner Vertheidigung vorzubringen.) Einen Umzug im Sinne des Vereinsgesetzes habe er überhaupt nicht gesehen, ebenso wenig sei durch ihn die öffentliche Ordnung gestört worden. Die Stockung sei erst durch die Polizei-Organe hervorgerufen worden. (Als am Schluß der Geyer'schen Ausführungen Beifallsbezeugungen laut wurden, verbat sich dies der Vorsitzende mit der uns nicht gerade nöthig erscheinenden Bemerkung, daß wir nicht im Landtage seien.) Kaden ist, wie er dies schon seit 10 Jahren thut, mit seinen Freundinnen spazieren gegangen, glaubt aber, damit nichts Ungesetzliches begangen zu haben.

Nachdem einige weitere Angeklagte vernommen worden sind, erinnert sich Vorsitzender, daß er die Angeklagten nicht nach ihrer Parteizugehörigkeit gefragt hat. Er fragte zunächst Scheinpflug, erhielt aber von dem die Antwort, daß er dies als nicht zur Sache gehörig betrachte. Als der Vorsitzende die Frage an die übrigen Angeklagten richtet, entsteht große Aufregung, man ruft ihm zu, daß diese Frage ebenso überflüssig sei, wie politische Erörterungen seitens der Angeklagten. Geyer macht den Vorsitzenden darauf aufmerksam, daß er inkonsequent sei. Erst fordert er die Angeklagten auf, sich jeder politischen Aeußerung zu enthalten und jetzt will er die Gesinnung der einzelnen Angeklagten feststellen. Die Maifeier würde nicht nur von Angehörigen der sozialdemokratischen Partei, sondern auch von anderen Gruppen der Arbeiterbewegung begangen.

Die Aussagen der Zeugen, lauter Kriminalbeamte, bewegen sich in demselben Geleise, wie am Mittwoch. Erwähnen wollen wir einer charakterischen Szene. Die Angeklagten Franz und Heinrich, die ein Kriminalgendarm Brendel rekognosziren soll, haben ihre Plätze gewechselt, so daß Franz jetzt den dritten und Heinrich den zweiten Platz einnimmt und dies führt den Gendarm auch irre. Sie erklären, daß sie dies gethan haben, um dem Gendarm nicht die Möglichkeit zu geben, sie an ihrer „Sitznummer“ zu erkennen. (Die Zeugen sind bei Feststellung der Sitzordnung, wie auch Mittwoch, im Verhandlungssaale gewesen.) Der Vorsitzende fordert die beiden erregt auf, ihre richtigen Plätze wieder einzunehmen. Er nimmt die Zeugen in Schutz gegen die offenbar vorliegende Annahme, als ob dieselben nur die Absicht hätten, die Angeklagten unter allen Umständen „hineinzubringen“. Ferner. Der Gendarm Oertel will Eichhorn nicht blos auf der Weißeritzstraße, sondern auch auf dem Dippoldiswaldaerplatz gesehen haben. Auf eindringliches Befragen giebt er jedoch zu, daß er Eichhorn auf dem Dippoldiswaldaerplatz nicht selbst gesehen habe, sondern daß ihm der Zeuge Junge den Eichhorn daselbst bezeichnet habe. Eichhorn läßt hierauf konstatiren, daß Zeuge Junge ihn auf dem Dippoldiswaldaerplatz gar nicht gesehen hat! Darauf weiß Oertel nichts zu sagen. Ueber den Angeklagten Böhm giebt er an, daß dieser in der Ostra-Allee 3 bis 4 Schritte hinter einem Trupp gegangen sei.

Es werden sodann wieder die Aufrufe aus der „Arbeiter-Zeitung“ zur Begehung der Maifeier vorgetragen, die Einladungen der Vereine an ihre Mitglieder und zum Theil der Bericht der Arbeiterzeitung über den Ausfall der Maifeier. Es soll dadurch bewiesen werden, daß eine gemeinsame Maifeier geplant war, daß zu einem Umzuge aufgefordert worden, und daß auch die Redaktion der Arbeiterzeitung die Ueberzeugung gewonnen hat, daß wirklich ein Umzug stattgefunden hat. Der Staatsanwalt hält alle Angeklagten für schuldig und begründet dies damit, daß er meint, sie haben theils zugegeben und werden alle jetzt nicht mehr bestreiten, daß sie den 1. Mai gefeiert haben. Die Verordnung sei gesetzmäßig, ihre Zweckdienlichkeit habe das Gericht nicht zu prüfen. Strafbar seien nicht blos solche, die unbewußt rechtswidrigerweise an einem verbotenen Umzuge theilgenommen haben, sondern auch solche, die aus Unvorsichtigkeit hineingerathen seien.

In ihren Schlußvorträgen erklären mehrere der Angeklagten, daß sie mit dem Bewußtsein gekommen seien, daß sie verurtheilt werden würden, sie beantragten aber dennoch ihre Freisprechung. Einem der Angeklagten, der sich ähnlich ausgelassen, bemerkt der Vorsitzende auf die Schlußbemerkung, daß er seine Freisprechung beantragt: „trotzdem“ — beantragen Sie Ihre Freisprechung. — Schriftsetzer Schenk, der hierauf zum Wort kommt, monirt dies und bemerkt: „Gewiß, trotzdem beantragen die Angeklagten ihre Freisprechung; sie sind zwar mit dem Bewußtsein hergekommen, verurtheilt zu werden, aber sie sind sich deshalb durchaus keiner rechtswidrigen Handlung bewußt und verlangen deswegen ihre Freisprechung!“

Geyer kann nimmermehr zugeben, daß nach dem Geiste des Gesetzes in dem, was er und die übrigen Angeklagten gethan haben, etwas Gesetzwidwidriges liege. Ein Umzug, wie er nach dem Gesetze allein verboten werden könne, müsse bestimmte Merkmale tragen, die diesem losen Gehen einer Anzahl Menschen ohne äußerliche Scheidung von den übrigen Straßenpassanten vollständig fehlen. Die Angeklagten haben mit Recht auf das Moment der „Verkehrsstörung“ Rücksicht genommen und sämmtlich darauf bezügliche Fragen an die Zeugen gerichtet, denn wenn die „Veranstaltung“, wenn eine solche überhaupt vorgelegen habe, nicht die geringste Verkehrsstörung veranlaßt habe und ihrer Natur nach auch gar nicht veranlassen konnte, wo sei dann ein Umzug im Sinne des Gesetzes? Das, was die Verordnung unter das Gesetz bringen wolle, Massenspaziergänge ohne irgend welchen besonderen, vom übrigen Verkehr sich abhebenden Charakter, fallen gar nicht unter das Gesetz und daher sei die Verordnung ungesetzlich und das Gericht habe auch nach dieser Richtung in eine Prüfung einzutreten. Es sei nicht einmal der Nachweis einer gemeinsamen Veranstaltung erbracht, die Aufforderungen der verschiedenen Vereine tragen gar keinen gemeinsamen Charakter, sie laden ihre Mitglieder in die verschiedensten, in der ganzen Stadt verstreuten Lokale zu diversen Veranstaltungen ein. Das Verfahren gegen die Angeklagten widerstreite auch der verfassungsmäßigen Rechtsgleichheit aller Bürger, denn an den Tagen, an denen nach der Verordnung alle Umzüge verboten gewesen seien, hätte unbeanstandet eine Korsofahrt im Großen Garten und ein Wettrennen in Reick stattgefunden, und keiner der Theilnehmer an diesen Veranstaltungen sei unter Anklage gestellt. Weder er selbst, noch einer der Theilnehmer habe das Bewußtsein gehabt, an einem verbotenen Umzuge theilzunehmen. Er sei mit Kaden spazieren gegangen und habe den und jenen gefragt, „wo gehst Du hin,“ „wo gehen Sie hin,“ er habe die verschiedensten Antworten erhalten. Er habe auch bei dem „Umzuge“ verschiedene Einkäufe besorgt. Die Begründung, die der Staatsanwalt für die Anklage ins Feld geführt, sei so schwach und haltlos, wie er noch nie eine gehört. Er beantragt daher ebenfalls seine Freisprechung. Aehnlich spricht sich auch Kaden sowie die übrigen Angeklagten aus und beantragen sämmtlich ihre Freisprechung. Die Angeklagten Eichhorn, Scheinpflug und Donath weisen noch besonders darauf hin, daß sie an gar nichts theilgenommen und ihnen eine Theilnahme an einer strafbaren Handlung auch nicht nachgewiesen sei.

Das Gericht schloß sich den Ansichten des Staatsanwalts an (wie Mittwoch bereits) und verurtheilte Geyer, in Rücksicht auf seine Vorstrafe, zu 150 M. Geldstrafe, 43 Angeklagte zu je 100 M. Geldstrafe und sprach Eichhorn, Scheinpflug und Donath frei. Von der Anklage auf Verkehrsstörung erfolgte, wie auch Mittwoch Freisprechung, weil eine solche nicht nachgewiesen.

Lokales.

Die Sprechstunde von 12—1 Uhr fällt heute, Sonnabend, aus.

Bierboykott-Kommission. Da das bisherige Mitglied, Genosse Auer, auf ein paar Wochen verreist, so ist an seiner Statt Genosse Singer in die Boykott-Kommission eingetreten. Alle schriftlichen Anfragen oder Mittheilungen für die genannte Kommission sind deshalb bis auf Weiteres an: Paul Singer, SW., Lindenstraße 44 zu richten.

Der Bierboykott — der Anfang der Revolution. Ja, lächelt nur so ungläubig, Ihr Leser, es ist wirklich wahr: Herr Bindewaldt aus Hessen, Mitglied des Reichstages, hat es gesagt, und Herr Förster, ebenfalls Mitglied des Reichstages und Professor seines Zeichens, hat es mit anderen Worten feierlich bestätigt. Zu beklagen ist es freilich, daß sich nur zirka anderthalb Dutzend Herren und Damen antisemitischer Kouleur zu der an allen Anschlagsäulen angekündigten Versammlung eingefunden hatten, um diese neueste Weisheit der patentirten Propheten gläubigen Herzens entgegen zu nehmen. Was wir schon anläßlich der vorigen Versammlung andeuteten, ist eingetroffen: Die todesmuthigen Jünglinge haben sich ganz gründlich den Magen verdorben — und so kam es denn, daß Herr Bindewaldt in dem halbdunkeln großen Germaniasale (es brannte ein einziger Kronleuchter) Allen, die nicht da waren, von seinen Reisen in der sächsischen Schweiz, Meseritz-Bomst und anderen Theilen des geliebten Vaterlandes, wo er überall dem Drachen Sozialismus den Kopf abgeschlagen, erzählte, und die Anwesenden glücklich in den Zustand versetzte, wo man vergeblich kämpft um die Augen offen zu halten. Herrn Professor Förster lag die ehrenvolle Aufgabe ob, durch Sachkenntniß nicht beschwert, den Kampf der Arbeiterschaft gegen Unternehmerhochmuth in Kasperlespäßen zu behandeln. Gewiß eine dankbare Rolle für einen Parteiführer. Daß man aber dabei den Fall Süßkind, die Börsensteuer und die Militärvorlage und diverse andere „im losen Zusammenhange“ stehende Angelegenheiten erörtern muß, lassen wir uns wenigstens nicht ohne weiteres aufschwatzen. Es ist überhaupt ein gar spaßiges Ding, solche antisemitische „Volks“versammlung. Man denke sich Herrn Förster mit seiner überaus gezierten, tändelnden Art des Sprechens in der Pose eines Barnay „die Freiheit“ gegen die sozialistischen Horden vertheidigend — gleich hinterher nehmen die Herrschaften einstimmig eine Resolution an, worin die Regierung ganz ergebenst angebettelt wird, alle Machtmittel gegen die sozialistischen Boykotter — beileibe nicht gegen die antisemitischen — in Anwendung zu bringen. — Das genügt als Resumee der Verhandlungen.

Unnöthig wäre es, noch besonders zu erwähnen, daß nicht nur Herr Förster ziemlich rasselnd für sein eigenes Blättchen die Reklametrommel schlug, sondern daß auch Gäste, darunter mehrere Ausländer, durch die Schnorrerei der Thürkontrolleure stark belästigt wurden. Nun noch ein Wort an den Herrn Professor Förster, der mit bittender Geberde zum Besuche einer anderen Versammlung aufforderte, in welcher er nochmals den Boykott todtreden will. Man murrt schon ganz bedenklich in den antisemitischen Zirkeln über „Schwatzschweifigkeit“. Will Herr Förster denn dem großen Eugen Richter, der seine Partei auch in Grund und Boden geredet hat, durchaus nachäffen?

Die Stallung der Brauerei-Arbeiter und die Wohnung der Reit- und Rennpferde eines Arbeiterfreundes. Herr Oswald Berliner, der mit Stolz von sich sagt, er habe vor 25 Jahren „mit 5 Thalern angefangen“, der sich jetzt den Luxus von drei großen Jagdrevieren leistet und allein für seinen eigenen Gebrauch 12 Renn-, Reit- und Wagenpferde besitzt, deren Stallung man menschenwürdig nennen könnte, beschäftigt unter seinen Brauerei-Arbeitern auch 12 Mälzer, deren Wohnung man keineswegs als besonders menschenwürdig bezeichnen kann. Alle seit Jahr und Tag erhobenen Vorstellungen bei ihrem Chef, der bei jeder Gelegenheit das Wohl seiner Arbeiter im Munde führt, haben bis jetzt leider sehr wenig genützt, so daß die Arbeiter die Hoffnung auf Aenderung in den Wohnungsverhältnissen aus freiwilliger Humanitätsübung seitens ihres Herrn Chefs nunmehr völlig aufgegeben haben und eine Besserung höchstens noch durch die Darlegung dieser Verhältnisse in der Oeffentlichkeit erwarten.

Die 12 Mälzer „wohnen“, d. h. schlafen, waschen und kleiden sich an in einem Raum, in dem 12 Betten, 5 große Doppelspinden, ein einfacher Kleiderschrank, eine Tafel und außerdem ihre sämmtlichen Koffer mit knapper Noth Platz gefunden haben, so daß es unmöglich ist, sich beim Ankleiden irgend wie zu bewegen, ohne dem Nachbar einen Rippenstoß zu versetzen. Es ist nicht einmal Platz für einen Spiegel, derselbe hängt am Gasarm frei in der Mitte des Zimmers. Bis zum Frühjahr 1893 gab es in diesem „Wohnraum“ nicht einmal eine Waschvorrichtung; die Arbeiter waren gezwungen, in den mit Gerste gefüllten Weichen sich zu waschen oder dazu die in der Mälzerei befindlichen Eimer zu nehmen, die nebenbei noch zum Ausräumen der Senklöcher und zu sonstigen, nicht näher zu bezeichnenden Zwecken benutzt wurden. — —

Da ferner die Mälzer bis Weihnachten 1892 keinen freien Sonntag hatten, sondern jeden Nachmittag eine Stunde arbeiten mußten — da außerdem die Bade-Einrichtung nur während der wärmeren Jahreszeit benutzt werden konnte, weil sie schon bei geringer Kälte einfror, so beschlossen die Mälzer um die genannte Zeit bei ihrem Chef wegen Abschaffung dieser Uebelstände vorstellig zu werden. Nach langem Hin- und Herreden hatte man endlich einen Ausweg gefunden, der es ohne finanzielle Opfer zu bringen ermöglichte, die Sonntagsarbeit anders zu regeln. Außerdem wurde der Baderaum mit einer warmen Wasserleitung versehen; dasselbe sollte auch mit dem Wohnraum geschehen, doch die Mälzerei war zu Ende, ohne daß mehr als zwei Waschschüsseln zu sehen waren.

Bei Beginn der Mälzerei 1893 wurden die Arbeiter mit einem Wasserausguß überrascht, da der Preis für die Leitung eines 15—20 Meter langen Bleirohres dem Chef zu theuer erschien. Am 10. November reichten die Arbeiter abermals ein Schreiben an den Chef mit dem Ersuchen, diesen „Wohnraum“ gegen eine Entschädigung von 2 M. pro Woche verlassen zu dürfen, und ihnen fortan den Lohn wöchentlich mit 28 M., statt monatlich, auszuzahlen. Der Chef erklärte nunmehr, die den Arbeitern schon vor einem Jahre versprochene Wasserleitung machen zu lassen, die Auszahlung des wöchentlichen Lohnes, sowie des Wohnungsgeldzuschusses aber nicht zu bewilligen, „da sein Geschäft (das, nebenbei bemerkt, jährlich über 30 000 Ztr. Malz verbraucht) größere Ausgaben keinesfalls mehr ertragen könne.“ — So erhielten die Arbeiter zwar die Wasserleitung, aber ihre Hoffnung auf eine menschenwürdige Wohnung wurde ihnen dafür zu Wasser. —

Zu der Einmüthigkeit, mit der die Berliner Arbeiterschaft für die durch Unternehmerhochmuth gemaßregelten Brauer und Böttcher eintritt, steht in lebhaftem Kontrast das Verhalten einer Reihe Arbeiter, die bei der Firma Schwartzkopff in der Chausseestraße beschäftigt sind. Diese Herren haben einen Sparverein, der zum lebhaften Befremden der übrigen Arbeiter sein diesjähriges Vergnügen heute, Sonnabend, bei Schultheißbier im Eiskeller abhält. Es wäre in heutiger Zeit, wo derartige Früchte so selten gedeihen, ein Wunder, wenn nicht auch die Betriebsleiter und das Geschäftspersonal dies Fest besuchten, aber originell ist doch die Nachricht, wonach Herr Rösicke selber dem Sparverein die Summe von hundert Mark zu seinem Vergnügen überwiesen haben soll. Unter solchem Patronat gönnt die Arbeiterschaft den Herren ihren Schmauß.

Zum Besten der ausgesperrten Brauerei-Arbeiter findet am Sonntag Nachmittag in Charlottenburg, Bismarckshöhe, Wilmersdorferstraße 39, ein Konzert statt. Der gute Zweck läßt gewiß einen zahlreichen Besuch um so eher erwarten, als seitens der Vertrauensleute von Charlottenburg, welche das Arrangement in die Hand genommen haben, alles aufgeboten ist, um den Parteigenossen ein gutes und der Bedeutung des Festes entsprechendes Programm zu bieten.

Zu dem am Sonntage veröffentlichten Flugblatte sind noch nachstehende Aenderungen eingelaufen:

2. Wahlkreis. Schönleinstr. 18, Emil Janes, schänkt kein Happoldtbier, sondern Unionsbier.

3. Wahlkreis. Admiralstr. 26, Kraft, nur Reichenkron. Alexandrinenstr. 38, Pfitzner, hat jetzt nachgewiesen, daß er seit dem 9. d. M. Bier von der Kommission bezieht. Dresdenerstr. 40, Gors, schänkt Bier aus der Brauerei Wilhelmshöhe. Prinzen- und Annenstraßen-Ecke, Funke, kein Böhmisch, sondern Friedrichshain.

4. Wahlkreis. Süd-Osten. Pücklerstr. 6, Herz, Bierverlag, kein Böhmisches, sondern Patzenhofer. Wienerstr. 63, Felske, kein Böhmisches, sondern Münchener Brauhaus.

Osten. Friedenstr. 100, Glasenapp, kein Böhmisches, sondern Stralauer Bier. Posenerstr. 29, Meyer, kein Böhmisches, sondern Reichenkron. Landsbergerstr. 17, Breske, kein Böhmisches, sondern Reichenkron.

5. Wahlkreis. Barnimstr. 3, Behmer, nur Bier von der Kommission und zwar Luckenwalder.

6. Wahlkreis. Johannisstr. 23, Gudat, kein Boykottbier, sondern Münchener Brauhaus. Stefanstr. 12, Schilling, kein Schultheiß. Dreyserstr. 13, Schröter, kein Spandauer Berg, sondern Thöns-Spandau. Dreyserstr., Bienert, z. grünen Baum, kein Schultheiß, sondern Kaiserbrauerei. Hochstraße 41, Vater Jäger, kein Boykott-, noch Ringbier, sondern Reichenkron. Thurmstraße 74, C. Kaden, Bierverlag, kein Schultheiß, sondern Münchener Brauhaus, Kulmbacher, Kronen- und Spatenbräu. Exerzierstraße 27, Blankenburg, will kein Boykottbier verschänken und verwahrt sich dagegen eine dahin gehende Aeußerung: „er lasse sich von den Arbeitern nichts vorschreiben" gethan zu haben. Johanniterstr. 19 Balke, kein Boykottbier, sondern Wusterhausener. Waldstraße 58 Schlecht, kein Boykottbier. Salzwedelerstr. 14 Rienert, kein Schultheiß, sondern Kaiserbrauerei. Hussitenstr. 17 Hayn, kein Böhmisch, sondern Münchener Brauhaus. Brunnenstr. 138 Bäthge, kein Böhmisch, sondern Münchener Brauhaus. Rügenerstraße 8, Grünberg, kein Gregory, sondern Bürgerliches Brauhaus. Uferstr. 1, Blankenburg, Kronenbrauerei. Angermünderstr. 13, Lange, schänkt kein Boykottbier. Cotheniusstraße verzapft kein Böhmisches Brauhaus, sondern Bier aus der Brauerei von Müller, Potsdam.

Berichtigungen werden von nun an nicht mehr ohne Weiteres aufgenommen, sondern zur näheren Untersuchung an die zuständigen Kreise verwiesen.

Zur Charakteristik der Saalverweigerer. Wir erhalten folgende Zuschrift: Der Gastwirth Jacob, Ausschank der Bockbrauerei, Treptow, Köpnicker Landstraße, hatte sein Lokal dem Lese- und Diskutirklub „Süd-Ost" für den 14. Juli zur Abhaltung eines Sommerfestes vermiethet, wobei sich der Klub vorbehalten hatte, im Falle eine Sperre über das Lokal verhängt werden sollte, von der Abmachung zurückzutreten. Bei Beginn des Bierboykotts begab sich das für die Festlichkeit gewählte Komitee zu Herrn Jacob, und dieser erbot sich, für den fraglichen Abend an Stelle des Bockbieres echtes Münchener und Weißbier zu beschaffen. Das Echte wollte er zu 20 Pfg. für 4 Zehntel verschänken. Das Komitee hielt sich nicht für befugt, hierauf ohne weiteres einzugehen, sondern wollte die Sache dem Klub zur Entscheidung vorlegen und Herrn Jacob schriftliche Mittheilung davon machen.

Inzwischen kam der Beschluß der Gastwirthe, ihre Säle den sozialdemokratischen Versammlungen zu verweigern, und da die Lokalliste noch nicht heraus war, so fragte der Unterzeichnete bei Herrn Jacob schriftlich an, ob dieser seinen Saal für Versammlungen ebenfalls sperrt oder nicht. Darauf geschah folgendes:

Eine Antwort zu geben, bequemte sich Herr Jacob nicht. Statt dessen war der Brief des Unterzeichneten, ohne dessen Wissen und Willen, wenige Tage nachher in der „Staatsbürger-Zeitung" und im „Intelligenzblatt" und zwar mit der vollen Adresse des Unterzeichneten veröffentlicht um die „geradezu übermüthigen Forderungen sozialdemokratischer Vereine" zu kennzeichnen.

Ein Kommentar zu dieser Handlungsweise des Herrn Jacob ist überflüssig. Die Folgen derselben wird er, dessen Publikum zumal an Sonntagen, lediglich aus Arbeitern besteht, natürlich tragen müssen. Lese- und Diskutir-Klub „Süd-Ost". J. A.: Julian Borchardt, Köpnickerstr. 172, 4 Tr. links.

Herr Theodor Reuß ist zu seiner ersten Liebe zurückgekehrt. Als der Mann vor Jahren nach London kam, um sein privilegirtes Spitzelgeschäft zu eröffnen, gab er sich für einen Musikus aus Augsburg aus. Das Sozialistengesetz fiel, der Goldstrom des Welfenfonds versiegte, ein großer Theil von Krüger's Gentlemen und externen Mitarbeitern wurde abgehalftert. Theodor Reuß aber fiel auf die geschmierte Seite; er wurde Journalist, hochoffiziöser sogar. Da kam im heurigen Winter das Strafgericht über ihn: Im Reichstage und in der Presse wurde ihm seine Wohlanständigkeits-Garderobe Stück für Stück herausgerissen, und bald stand er da in all seiner nackten Schöne. Und der Ehrenmann rührte und muckste sich nicht. Lange hörte man nichts von ihm. Seine bisherigen Brotgeber schienen auf die Ehre verzichtet zu haben, ihn weiter als Werkzeug und Sprachrohr zu gebrauchen. Jetzt auf einmal gellt sein Name wieder durch die Blätter des Bürgerthums. Die Administration des Vermögens des Königs von Bayern hat ihm das Aufführungsrecht von Richard Wagner's Jugendoper: „Die Feen" für England, Amerika und diesen englischen Kolonien übertragen. Wenn Richard Wagner, der Revolutionär von 1849, der Mann, dem in seinen Schriften kein Ausdruck zu hart, kein Wort zu scharf geschliffen ist, um es gegen die Tyrannei jedweder Art zu schleudern, wenn der das erlebt hätte! Nein, er hätte es nicht erlebt, er wäre in seiner Berserkerwuth nicht blos gegen den ausgedienten Reichsspitzel, sondern auch gegen eine Verwaltung losgefahren, die ihm solches angethan hätte!

Ueber die Errichtung von Spielplätzen entspann sich in der letzten Stadtverordneten-Sitzung in Charlottenburg eine interessante Debatte. Zu der Vorlage, betreffend Gewährung eines Beitrages an den Vorstand des Zentralausschusses zur Förderung der Jugend- und Volksspiele hatte unser Parteigenosse Bayer beantragt, den bisher bewilligten Beitrag von 100 M. abzulehnen, da eine Gegenleistung seitens des Ausschusses nicht erfolgt sei. Dagegen beantragte Bayer, den Magistrat durch Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung zu ersuchen, eine Vorlage auszuarbeiten, nach der die Stadt die Errichtung von Spielplätzen selber in die Hand nimmt. Obgleich der Vertreter der Schuldeputation, Dr. Hubatsch, sich grundsätzlich für den Antrag Bayer aussprach, wurde derselbe doch durch Annahme der Magistratsvorlage gegenstandslos gemacht. Man hielt „die Verhältnisse noch nicht für soweit gediehen", um einem Antrag im Bayer'schen Sinne zustimmen zu können.

Ein Revolverattentat wurde am Donnerstag Abend dicht am Eingang zum Zoologischen Garten verübt. Der Fuhrherr Försterling in der Swinemünderstraße war seit anderthalb Jahren von seinem in der Brunnenstr. 58 wohnenden Kollegen Hermann Loff dadurch schmählich hintergangen worden, daß Loff mit seiner Frau unerlaubten Verkehr pflegte. Der Betrogene, aus dessen Ehe nebenbei bemerkt sechs noch unmündige Kinder entsprossen sind, trug, seitdem er über die Sachlage unterrichtet war, ständig einen Revolver bei sich. Am Donnerstag Abend gegen 6 Uhr trafen beide mit ihren Droschken am Zoologischen Garten zusammen. In Försterling stieg sofort der ganze Grimm auf, und ehe es jemand wahrnehmen konnte, hatte der gekränkte Mann die Schußwaffe in der Hand und fünf Schüsse auf Loff abgegeben. In der Aufregung muß die Hand unsicher geworden sein; denn vier Geschosse fehlten gänzlich, und die fünfte Kugel traf den ledernen Leibriemen des Fuhrherrn Loff, ohne aber einzudringen. Försterling wurde verhaftet.

Vergiftet hat sich infolge ehelicher Zwistigkeiten der nahezu 88 Jahre alte Gärtnermeister Karl Feik in seiner Wohnung, Admiralstr. 18a. Die erst kurze Zeit bestehende Ehe ist von Anfang an keine glückliche gewesen, und die Mitbewohner des Hauses wissen von zänkischen Szenen viel zu berichten. Am Donnerstag fanden wiederum Auseinandersetzungen statt, die dazu führten, daß der Ehemann in der Nacht zur Giftflasche griff. Die Art des Giftes ist noch nicht genau festgestellt, doch glaubt man, daß es Cyankalium gewesen ist. Unter der sofortigen Wirkung des tödtlichen Trankes rief Feik um Hilfe; Nachbarsleute eilten hinzu und riefen ohne Zuthun der Ehefrau Arzt und Heilgehilfen von der Sanitätswache in der Adalbertstraße herbei. Obgleich der Magen sofort ausgepumpt wurde, konnte Feik nicht gerettet werden, sondern starb unter den Händen des Arztes. Die Leiche ist nach dem Schauhause gebracht worden.

Bei der Bereitung von Kartoffelpuffern ist dem Dienstmädchen Adam, bei einer Familie in der Königgrätzerstraße bedienstet, ein schweres Unglück zugestoßen. Das Mädchen hatte in der Bratpfanne Fett zum Schmelzen gebracht und schüttete die geriebene Kartoffelmenge hinein. Hierbei sprang ein Stück halbflüssigen Fettes dem Mädchen direkt ins Auge. Von furchtbaren Schmerzen gepeinigt, rannte das Mädchen in die Wohnstube, wo man alles that, um den schlimmsten Folgen vorzubeugen. Der herbeigeholte Arzt konnte aber wenig Hoffnung geben; ein Stück des glühenden Fettes hatte den Augapfel derart getroffen, daß das Auge erblinden wird. Das arme Mädchen wurde nach einer Klinik gebracht, wo die Aerzte die erste Diagnose bestätigen mußten.

Eingestürzt ist am Donnerstag Nachmittag 1/25 Uhr ein Theil des Hauses Kirchstraße 12 in Charlottenburg. Auf dem Grundstück Kirchstraße 13 soll ein Neubau aufgeführt werden und ist behufs Fundamentirung mit den Ausschachtungen begonnen worden. Diese Arbeiten sind in Rücksicht auf das Alter des Hauses Nr. 12 mit der größten Vorsicht ausgeführt. Das Haus Nr. 12 hat nach der Neubaustelle zu einen nicht unterkellerten Thorweg mit darüber liegender Etage und Bodenräumen und die Brandmauer war durch starke Absteifungen gesichert. Um 1/25 Uhr, als den Arbeitern auf der Baustelle eben durch die Signalpfeife des Poliers der Schluß der Vesperzeit verkündet wurde und die Arbeit wieder aufgenommen werden sollte, hörte man ein bedenkliches Krachen, und gleich darauf stürzte der nicht unterkellerte Theil des Hauses Nr. 12 in sich zusammen. Glücklicherweise sind Personen nicht verletzt worden — es hätte allerdings nur der Frist von einer Minute bedurft, und mehrere Menschenleben wären gefährdet gewesen. In den Räumen über dem eingestürzten Thorweg waren die Dienstmädchen einquatiert und waren auch diese nicht in ihren Zimmern anwesend. Ein Konglomerat von Mauertheilen, Balken, Dielen, Dachziegeln, Möbeln, Betten und Kommoden liegt in einem großen Trümmerhaufen durcheinander; der eingestürzte Theil des Hauses ist wie mit einem Messer von dem stehengebliebenen abgetrennt. Von polizeilicher Seite sind entsprechende Maßnahmen getroffen worden.

In der Rixdorfer Herberge kam es am Mittwoch Abend zwischen zwei Handwerksburschen zu einem heftigen Streit, wobei der eine sein Messer zog und seinem Gegner ohne weiteres mehrere wuchtige Stiche in den Kopf versetzte. Der brutale Thäter wurde verhaftet.

Polizeibericht. Am 28. d. M., Vormittags, stürzte auf einem Grundstück der Schönhauser Allee eine Grundmauer, welche abgetragen werden sollte, ein. Ein beim Abbruch beschäftigter Arbeiter erlitt Quetschungen der beiden Oberschenkel und mußte nach dem Krankenhause am Friedrichshain gebracht werden. — Vor dem Hause Greifswalderstr. 187 fiel Mittags ein Arbeiter vom Hinterraum eines Pferdebahnwagens und erlitt eine schwere Verletzung an der Hand. — An der Ecke der Barnim- und Büschingstraße wurde ein zweijähriger Knabe durch einen Viehwagen überfahren und an den Armen und Beinen, sowie am Kopfe bedeutend verletzt. — Nachmittags fiel ein Steindrucker auf der Promenade an der Ecke der York- und Gneisenaustraße ohnmächtig zur Erde und verletzte sich so schwer am Kopfe, daß seine Ueberführung in das Krankenhaus erforderlich wurde. — Vom Dache eines Hauses der Bischofstraße fiel ein ungenügend befestigter Balken auf den Marien-Kirchhof hinab und traf zwei Arbeiter, von denen einer bedeutend am Kopfe verletzt wurde, während der andere leichte Verletzungen an den Beinen erlitt. — In einer in der Königstraße belegenen Werkstatt griff ein entlassener Arbeiter den Werkmeister thätlich an und wurde von diesem mit einem Meißel am Schlüsselbein erheblich verletzt. — Auf dem Droschken-Halteplatze vor dem Zoologischen Garten schoß ein Fuhrwerksbesitzer aus Eifersucht aus einem Revolver fünfmal auf einen anderen Fuhrwerksbesitzer, ohne diesen zu treffen. Der Thäter wurde verhaftet. — In der Nacht zum 29. d. M. vergiftete sich ein Gärtner in seiner in der Admiralstraße belegenen Wohnung. — Im Laufe des Tages fanden zwei kleine Brände statt.

Witterungsübersicht vom 29. Juni.

Stationen.	Barometerstand in mm, reduzirt auf d. Meeresfp.	Windrichtung	Windstärke (Skala 1—12)	Wetter	Temperatur (nach Celsius gr. C. = 0° R.)
Swinemünde	767	NNW	3	heiter	19
Hamburg	770	NW	3	wolkenlos	19
Berlin	769	NW	4	wolkig	18
Wiesbaden	769	NO	1	wolkenlos	19
München	769	O	4	wolkenlos	15
Wien	766	WNW	3	wolkenlos	16
Haparanda	761	O	2	halb bedeckt	22
Petersburg	763	N	2	wolkig	18
Cork	770	OSO	4	heiter	18
Aberdeen	774	ONO	1	heiter	16
Paris	—	—	—	—	—

Witterung in Deutschland am 29. Juni, 8 Uhr Morgens.

Bei hohem, an der Nordsee 770 Millimeter übersteigendem Luftdruck hält die trockene Witterung in ganz Deutschland länger an. Auch im Osten hat der Himmel sich aufgeklärt, sodaß derselbe in den meisten Gegenden jetzt völlig unbewölkt ist. In Süddeutschland wehen ziemlich lebhafte nordöstliche, in Norddeutschland mäßige nordwestliche Winde, durch welche die Erwärmung durch die Sonne noch etwas verzögert wird. Dennoch hat sich die Morgentemperatur zu Münster bereits auf 21, zu Keitum auf 20 Grad Celsius erhoben.

Wetter-Prognose für Sonnabend, den 30. Juni 1894.

Trockenes, vorwiegend heiteres, am Tage sehr warmes Wetter mit mäßigen nördlichen Winden.

Berliner Wetterbureau.

Gerichts-Zeitung.

Wegen Nichtaufnahme einer sogenannten Berichtigung hatte sich gestern der verantwortliche Redakteur unseres Blattes, Hugo Pötzsch, vor der 142. Abtheilung des hiesigen Schöffengerichts zu verantworten. Die Ankläger waren zwei der „gutgesinnten" Brauerei-Arbeiter aus dem Schultheiß'schen Etablissement, Dillmann und Döhring, welche sich seiner Zeit für befugt erachteten, im Namen verschiedener Vereinigungen (der Brauergesellen, Schmiede, Schlosser u. s. w.) eine „Berichtigung" an unsere Redaktion einzusenden, die nichts berichtigte, vielmehr nur Erklärungen und Behauptungen enthielt, so u. a. die, daß es nicht wahr sei, daß die Direktion der Brauerei das Geld zu den unterthänigen Zufriedenheitserklärungen, welche die „Gutgesinnten" im „Lokal-Anzeiger" und der „Staatsbürger-Zeitung" erlassen hatten, vorgestreckt habe. Den Einwand der Vertheidigung, daß ein Redakteur nicht verpflichtet sein könne, einer Berichtigung, die zwei Personen im Namen vieler Vereinigungen, ohne dazu genügend legitimirt zu sein, einsenden, Raum zu geben, ließ der Gerichtshof nicht gelten, sondern verurtheilte den Beklagten auf Antrag des Amtsanwalts zu 3 M. Geldstrafe event. einen Tag Haft, sowie zur Publikation der betreffenden Berichtigung. — Die Klage mehrerer Böttchermeister gegen unseren Verantwortlichen, die sich ebenfalls wegen der Nichtaufnahme einer Berichtigung beschwert fühlen und die mit obiger Sache zusammengezogen war, wurde vertagt, da keine Zeugen geladen worden waren.

Wegen Gefangenenbefreiung und Bedrohung eines Beamten war der Arbeiter Gustav Janetzki aus Schmargendorf vom Schöffengericht zu einer Gefängnißstrafe von einer Woche verurtheilt worden, von der er sich durch eingelegte Berufung zu befreien trachtete. Am 30. Juni v. J. hatte ein Amtsdiener in Schmargendorf einen Studenten Ostrowski verhaftet. Als der Beamte mit dem Arrestanten in die Hauptstraße kam, sah er sich plötzlich von 30—40 Personen umringt, von denen die Vordersten den Beamten bedrohten und ihm den Gefangenen zu entreißen suchten. Unter dem Drucke der Menge mußte er schließlich den Gefangenen laufen lassen, doch kamen auf sein Nothsignal andere Beamte hinzu, mit deren Hilfe drei von den Exzedenten verhaftet wurden. Von diesen wurden Janetzki und Naumann zu je einer Woche verurtheilt, der dritte, Albert Wernicke, dagegen freigesprochen. Mit Hilfe des Rechtsanwalts Heine gelang es Janetzki, in der zweiten Instanz den Nachweis zu führen, daß er nur in den Menschenknäuel hineingedrängt und von hinten nach vorn geschoben worden sei, daß er sich weder an der Bedrohung noch an der Gefangenen-Befreiung betheiligt habe, so daß seine Freisprechung erfolgen mußte.

Ein liebliches Bild vom Baumarkte lieferte eine Verhandlung wegen wiederholter Urkundenfälschung bezw. Anstiftung dazu, welche gestern die I. Strafkammer hiesigen Landgerichts I beschäftigte. Angeklagt waren der 23jährige Täschner und Lederarbeiter, auch „Bau-Unternehmer" Robert Granzow und dessen Vater, der Maler Karl Granzow. Letzterer war beschuldigt, seinen Sohn durch Drohung mit Gewalt und Mißbrauch des Ansehens zur Fälschung von Quittungen angestiftet zu haben. Granzow sen. hatte seinerzeit in der Weinstraße ein Haus gebaut, welches zur Subhastation kam. Er konnte aber das Bauen nicht lassen und hatte sein Augenmerk auf ein Grundstück in der Rostockerstr. 41 gerichtet, welches der Moabiter Baugesellschaft gehörte. Das nöthige Geld, die Kaufsanzahlung zu leisten, war auch bald aufgetrieben, damit ihm aber seine Gläubiger nicht an den Leib kommen konnten, mußte der Sohn die Rolle des „Bauherrn" übernehmen. Dieser erhielt vom Vater das nöthige Geld zum Erwerb des Grundstücks und wurde als „Eigenthümer" eingetragen. Der junge „Bauherr" leistete auch die Theilzahlungen an die Bauhandwerker mit den Summen, die ihm der Vater vorher zugesteckt hatte. Die Stakermeister Müller und Schulz, welche für den Neubau die Stakerarbeiten angefertigt, hatten auch nur einige Theilzahlungen erhalten und blieben mit einem ziemlich bedeutenden Rest in der Schwebe. Stakermeister Müller strengte schließlich die Zivilklage gegen den „Bauherrn" an und erzielte gegen denselben ein Versäumnißurtheil. Der Verurtheilte legte hiergegen Berufung ein und überreichte seinem Rechtsanwalt drei Quittungen des Herrn Müller, wonach dieser in Höhe seiner Forderung bereits befriedigt sein mußte. Die Quittungen an sich waren ja echt, sie hatten nur den einen Fehler, daß sie durch kühne Vormalung einer Ziffer die an sich geringen Summen aus den Zehnern zu Hunderten geschwollen waren. Nachdem die Fälschungen festgestellt waren, wurde Granzow jun. in Untersuchungshaft genommen. Er gab die Fälschungen auch unumwunden zu, behauptete aber, daß ihn sein Vater dazu gezwungen habe, die Veränderung der Quittungen vorzunehmen. Er habe sich anfangs dessen geweigert, der Vater habe ihn aber gemißhandelt und durch Drohungen genöthigt, die Fälschungen vorzunehmen. Der Vater widersprach diesen Behauptungen, die in den Bekundungen eines zweiten Sohnes eine wesentliche Stütze fanden, entschieden, versicherte, von den Fälschungen absolut nichts zu wissen und das Opfer der ihm feindlichen beiden Söhne zu sein. Inzwischen hat sich das Verhältniß des „Bauherrn" zu seinem Vater allerdings ganz eigenartig gestaltet. Obgleich der Sohn genau weiß, daß er nur eine vorgeschobene Person war, verweigerte er schließlich doch dem Vater die Auflassung des Grundstücks und dieser mußte ihn wegen der Auflassung verklagen. Auf der anderen Seite hat der Sohn eine Räumungsklage gegen den Vater angestrengt. Beide Sachen sind bis zur Entscheidung des Kriminalfalles zurückgestellt. Ferner sind die beiden Brüder vor kurzem wegen Mißhandlung des Vaters vom Schöffengericht verurtheilt worden. Der mitangeklagte Robert Granzow erzielte in der Berufungsinstanz die Freisprechung, sein Bruder Karl betreibt z. Z. das Wiederaufnahmeverfahren. — Der Staatsanwalt erachtete die Darstellung des Robert und das Zeugniß des Karl Granzow für durchaus glaubwürdig und durch dasselbe für erwiesen, daß der Vater die Seele der ganzen Schiebungen und der Anstifter zu den Fälschungen war. Er beantragte gegen denselben zwei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust, gegen den noch jugendlichen Sohn aber ein Jahr Gefängniß. — Rechtsanwalt Leonh. Friedmann plädirte dagegen auf Freisprechung des Vaters, da die Beschuldigungen der Söhne offenbar von Haß diktirt seien. — Nach längerer Berathung trat der Gerichtshof noch einmal in die Berathung ein. Es gelangte ein Brief des Zeugen Karl Granzow an seinen in Untersuchungshaft befindlichen Bruder zur Verlesung. Aus diesem Briefe, in welchem dem Bruder Instruktionen für sein Verhalten ertheilt werden, leuchtet ein unglaubliches Maß von Gehässigkeit gegen den Vater hervor. Die Wirkung dieses Briefes auf den Staatsanwalt war eine solche, daß dieser erklärte, nunmehr seinen Strafantrag gegen den Vater nicht aufrecht erhalten zu können. Die Glaubwürdigkeit des Zeugen Karl Granzow sei wesentlich beeinträchtigt worden, so daß sich die Freisprechung des Vaters rechtfertige. — Der Gerichtshof erkannte dann auch nach erneuter Berathung auf Freisprechung des Angeklagten Granzow sen., verurtheilte dagegen Robert Granzow zu einem Jahre Gefängniß unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft. — Als der Vater Granzow das Urtheil vernahm, verfiel er einem heftigen Krampfanfall. Der mitangeklagte Sohn bemühte sich nebst zwei Gerichtsdienern um den Kranken, der Zeuge Karl Granzow rührte aber keinen Finger für den Vater.

Deutsche Nilpferdpeitschen-Kultur in Afrika. Ort der Handlung: Der Hamburger Dampfer Marie Wörmann an der afrikanischen Küste. Spiritus rector: Schiffsoffizier Ernst Heinrich Hansen aus Neumühlen bei Altona; ausführendes Werkzeug: ein gewisser Beamter; Objekt: Drei Neger; Grund: Diebstahl. Das Landgericht in Hamburg, das über diese schlagende Justiz aburtheilte, stellte gegen Hansen das Verfahren wegen gefährlicher Körperverletzung ein und richtete nur darüber, ob er der Anstiftung dazu schuldig sei. Dahingegen wurde gegen Quanter die Anklage wegen gefährlicher Körperverletzung erhoben. Beide wurden am 16. April von den ihnen zur Last gelegten Vergehen freigesprochen. Die Art und Weise, wie das Gericht zur Freisprechung gelangt ist, ist rechtlich höchst bezeichnend. Zunächst wurde festgestellt, daß die Bestimmungen des Reichs-Strafgesetzbuches über Körperverletzung gemäß § 4 desselben nicht anwendbar seien, da der Dampfer sich nicht auf hoher See, sondern an der Küste Liberiens befunden habe, und die That daher als im Ausland begangen angesehen werden müsse! Das liberische Recht bestimmt nun aber, daß Mißhandlungen nur auf Antrag verfolgt werden und keine Strafe, sondern nur Schadenersatzpflicht im Gefolge

haben. In Betracht könnten jedoch noch die Bestimmungen der Seemannsordnung kommen betr. Mißbrauch der Disziplinargewalt von Vorgesetzten. Nach § 79 sind der Schiffsmannschaft gegenüber alle Maßregelungen, die zum Dienst erforderlich sind, gestattet, so z. B. Erschwerung des Dienstes, Minderung der Kost; ausgeschlossen ist die körperliche Mißhandlung. Nun wurde so gefolgert: Gehörten die drei Neger zur Schiffsmannschaft respektive zu denen, welche im Sinne des § 3 der Seemanns-Ordnung an Rechten und Pflichten der Schiffsmannschaft gleichzustellen sind? Es waren dreißig Neger an Bord genommen worden, welche das Löschen und Einladen der Fracht zu besorgen hatten, also in ihrer Beschäftigung den Hamburger Schauerleuten gleichstanden. Da in Afrika dieses Institut nicht üblich war, wurden die Neger auf einige Wochen mit auf die Fahrt genommen und traten immer dann in Aktion, wenn Löschen oder Laden erforderlich war. Sie waren also auf der Fahrt, wie das Hamburger Gericht folgerte, gewissermaßen nur Passagiere, könnten daher nicht zur Schiffsmannschaft gerechnet werden, daher war auch die Anwendung der Seemanns-Ordnung ausgeschlossen. — Gegen das freisprechende Urtheil legte die Staatsanwaltschaft Revision ein, in der dargelegt wurde, daß die Neger zur Schiffsmannschaft „Marie Wörmann" gehörten, da sie dazu angestellt waren, an den anzulaufenden Hafenplätzen die Arbeit des Ladens und Löschens zu besorgen. — Hiergegen machte Reichsanwalt Schumann geltend, daß § 3 der Seemannsordnung zwar bestimme: Personen, welche, ohne zur Schiffsmannschaft zu gehören, als Maschinisten oder in anderer Eigenschaft angestellt sind, haben dieselben Rechte und Pflichten, welche in diesem Gesetze in Ansehung der Schiffsmannschaft aufgestellt sind, daß aber diese Personen zu dem Zwecke angestellt sein müssen, während der Fahrt des Schiffes auf der See gewisse Dienste zu verrichten. Zu diesen Personen würden z. B. Schiffsprediger, Aerzte, Proviantmeister, Köche u. a. zu zählen sein. Im vorliegenden Fall sei aber festgestellt worden, daß die mit der Nilp erdpeitsche traktirten Neger während der Fahrt irgend eine Thätigkeit nicht zu entwickeln hatten, daß sie lediglich mitgenommen waren, weil man in den Häfen keine Arbeiter bekommen konnte. Hier könne also von einem Mißbrauch einer Disziplingewalt nicht die Rede sein, und darum beantrage er, die Revision der Staatsanwaltschaft zu verwerfen.

Der III. Straffenat schloß sich in der Sitzung vom Donnerstag den Ausführungen des Reichsanwalts an und verwarf die Revision als unbegründet.

Soziale Uebersicht.

Achtung, Buchbinder! Alle in der Luxuspapier-Branche beschäftigten Verbandsmitglieder werden hiermit nochmals auf die heute Abend 8 Uhr, in Deigmüller's kleinem Saal, Alte Jakobstr. 48a, stattfindende Besprechung aufmerksam gemacht. Der Vertrauensmann.

An die Schneider und Schneiderinnen! Verschiedentlich ist von unserer Seite auf die Schäden in der Konfektion hingewiesen worden, kaum ist es möglich, unter den heutigen Verhältnissen nur annähernd ein menschenwürdiges Dasein zu führen. Um aber diese Mißstände entgegen arbeiten zu können, bedarf es eines klaren einmüthigen Handelns, nicht dürfen unsere Kräfte zersplittert, nicht durch ein unkluges Vorgehen unsere Zeit vergeudet werden.

Um Klarheit in den betheiligten Kreisen zu schaffen, findet Montag, den 2. Juli, Abends 8½ Uhr, bei Joël, Andreasstr. 21, eine öffentliche Versammlung der Schneider und Schneiderinnen statt, mit dem Thema: Unter welchen Voraussetzungen ist ein erfolgreiches Vorgehen in der Konfektion möglich? Kollege Timm wird referiren. Kollegen und Kolleginnen, es gilt nun, recht zahlreich in dieser Versammlung zu erscheinen; suche ein jeder die noch Fernstehenden aufzumuntern. Es sind zu dieser Versammlung alle Schneider und Schneiderinnen der Herren-, Damen- und Knaben-Konfektion, Trikotagenarbeiter und -Arbeiterinnen, Mäntelnäherinnen, Bügler, Stepper u. s. w. besonders eingeladen. Die Agitationskommission der Schneider und Schneiderinnen Berlins.

Der Streik der schottischen Bergleute hat nicht unter günstigen Auspizien begonnen. Es sind ungeheuere Kohlenvorräthe vorhanden, und die Grubenbesitzer können die Arbeitseinstellung monatelang aushalten, ohne daß sie das Geringste dabei riskiren und zu verlieren haben. Die Ausständigen — 65 000 von im Ganzen 70 000 — haben auf viel Unterstützung nicht zu rechnen, namentlich nicht von englischer Seite. Bei dem vorjährigen Riesenkohlenstreik weigerten sie sich bekanntlich, mit den englischen Kameraden gemeinschaftliche Sache zu machen, und arbeiteten ruhig fort. Das ist ihnen schwerlich vergessen. —

Nordamerikanischer Eisenbahnarbeiter-Streik. Aus New-York wird depeschirt: Der Streik der Eisenbahn-Bediensteten hat sich jetzt noch auf das Northern-Pacific-System ausgedehnt.

Der Verband der amerikanischen Eisenbahn-Arbeiter beziffert die Zahl der Streikenden bei dem Pullman-Boykott auf 40 000. Man glaubt, daß diese Zahl bis zum Abend auf 80 000 steigen werde.

Die Furcht vor der Sozialdemokratie macht sich breit in den meisten kaufmännischen Vereinen, die ihrer Mehrzahl nach aus Gehilfen bestehen, in denen die Unternehmer aber die freie Meinung ihrer „jungen Leute" nicht aufkommen lassen. Zu diesen Vereinen gehört auch der Deutsche Verband kaufmännischer Vereine. Aus dem Berichte der „Kaufmännischen Presse" über die letzte Hauptversammlung dieses Verbandes entnehmen wir zur Charakterisirung dieser Vereine die Debatten über das Verbandsorgan:

Der kaufm. Verein Bingen beantragt die Weiterführung der „Kaufm. Presse" als Verbandsorgan vom 1. Juli ab, auch wenn sie nicht mehr vom Kaufmännischen Verein, sondern vom neugegründeten Verein für Kaufmännische Angestellte in Frankfurt am Main herausgegeben wird. Der letztgenannte Verein beantragt dasselbe. Der Kaufm. Verein Offenbach beantragt Niedersetzung einer Kommission, welche die Herausgabe eines besonderen Verbandsblattes vorberathen soll. Der Verbandsvorstand endlich beantragt einstimmig die amtlichen Bekanntmachungen des Verbandes künftig dem „Hamb. Vereinsblatt" zu überweisen. Die Anträge werden durch die Herren Witzigmann-Mannheim, Bauer-Bingen, Loeb-Frankfurt a. M. und Zubrod-Offenbach begründet. Herr Loeb betont namentlich, daß man dem Verein für Kaufmännische Angestellte doch erkenntlich für die Weiterführung der „Kaufmännische Presse" sein müßte und daß das Blatt künftig genau dieselbe Haltung haben wird, als bisher. Man solle sich durch unzutreffende Behauptungen über die künftige Tendenz desselben nicht irre machen lassen. Herr Unkart erklärt hierauf, doch endlich offen zu sein und das Ding beim richtigen Namen nennen zu wollen: Herr Dr. Quarck sei Sozialdemokrat und deshalb könne man bei aller Achtung vor seiner Person die von ihm auch künftig zu leitende „Kaufmännische Presse" nicht als Verbandsorgan beibehalten. Die Herren Trauner, der glaubt, daß die bisherige Tendenz schon die Ausbreitung des Blattes gehindert habe, und Helms nehmen ebenfalls scharf Stellung gegen die Weiterführung als Verbandsorgan ein. Herr Witzigmann richtet als Auftrag seines Vorstandes aus, daß man der Ungewißheit gegenüber, wie das Blatt vom 1. Juli ab geleitet werde, ebenfalls gegen die Weiterführung sei. Herr Dr. Quarck dankt zunächst Herrn Unkart für die anerkennenswerthe Offenheit, mit welcher er endlich den Hauptgrund der Gegner zum Ausdruck gebracht habe. Es handle sich also um politische Gegensätze, die hier ausgetragen werden sollten. In erster Linie verwahre er sich, allerdings nur formell, mit Hinweis auf den absolut unpolitischen Charakter des Verbandes gegen diese Hereinziehung der Politik. Er für seine Person habe stets den politischen Gegner im Verband geachtet und stehe auch noch heute auf dem Standpunkt, daß man Berufsfragen gerade auch bei Kaufleuten am besten in unpolitischen Berufsvereinen betreibe. Könne ihm jemand den geringsten Versuch nachweisen, politische Bestrebungen in den Verband oder die Vereine getragen zu haben? Gerade dadurch, daß der neue Verein die „Kaufm. Presse" als Verbandsorgan anbiete und eingetreten sei, beweise er ja, daß das Blatt rein gewerkschaftlich wie bisher, allerdings energisch im Interesse der Gehilfen, fortgeführt werden solle. Wenn ihm aber die politische Diskussion nahegelegt werde, scheue er sich auch nicht, dieselbe aufzunehmen. Er glaube, seine bescheidenen Leistungen auf dem Gebiete der Sozialpolitik gerade dem Umstande zu verdanken, daß er sich nie gescheut habe, etwas für richtig Erkanntes auszuführen, auch wenn er deshalb einstweilen verfehmt werde. Und so werde er es weiter halten. Er quittire dankend darüber, daß man seine ernstlichen Bestrebungen im Interesse der Gehilfen auch im Verbande für sozialdemokratische erkläre. Er wisse recht gut, was ihm auch bezüglich der Generalsekretärstelle bevorstehe. Das werde ihn nicht irre machen in seiner Ueberzeugung; man zwinge ihn nur nunmehr selbst, dieselbe an anderer Stelle zu vertreten. Herr Katz entgegnete hierauf, die Sozialdemokratie wolle den Gehilfen gegen den Prinzipal verhetzen, deshalb könne man kein Zutrauen zu Dr. Quarck und dem neuen Verein haben. Nach weiteren Auseinandersetzungen zwischen Herrn Schäfer und Dr. Quarck, aus denen hervorgeht, daß der letztere schon im Oktober 1893 vom Kaufmännischen Verein ersucht wurde, nicht in sozialdemokratischen Versammlungen aufzutreten, diesem Ersuchen aber keine Folge geleistet habe, sowie nach Ausführungen von Herrn Reveling-Berlin und Berlit-Kassel, die Herrn Dr. Quarck, wie die meisten der vorigen Redner, ihrer persönlichen Werthschätzung versichern, ziehen Herr Loeb und Herr Bauer die Anträge ihrer Vereine unter dem Vorbehalt zurück, dieselben nächstes Jahr wieder einzubringen und es gelangt der Antrag des Vorstandes fast einstimmig zur Annahme.

Versammlungen.

Der Verband der in Buchbindereien, der Papier- und Ledergalanteriewaaren-Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen hatte am 23. Juni einen Lederarbeiter-Abend arrangirt. Kollege Belkin hielt eine Vorlesung über: „Die Gewerkschaften, ihr Nutzen und ihre Bedeutung für die Arbeiterbewegung". Unter „Verschiedenem" hebt Kollege Henke die Schädlichkeit der Haus-Industrie und der damit verbundenen Lehrlings-Ausbeutung hervor, durch die vielfach den Gehilfen ein Streik zur Aufbesserung der Löhne unmöglich gemacht wird. Kollege Weinschild führt an, daß in einzelnen Geschäften das Groß Tresor mit 9,50 M. bezahlt wird, dabei müssen noch Stifte und andere Kleinigkeiten zugegeben werden, und trotzdem bieten sich noch Arbeiter an, welche es billiger machen. Riese tritt dem Pessimismus einzelner Kollegen entgegen und fordert zur Organisation auf, um endlich die Uebel der Hausindustrie beseitigen zu können. Die sehr interessante Diskussion, an welcher sich viele Kollegen betheiligten, wurde um 12 Uhr geschlossen.

Im Verein der Filzschuh-Arbeiter hielt am 25. Juni Genosse Jahn einen recht beifällig aufgenommenen Vortrag. Von einer Diskussion wurde allseitig Abstand genommen und gelangte hierauf der Kassenbericht zur Verlesung, der mit einem Ueberschuß von 115,45 M. abschließt.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 1. Juli, Vormittags 10½ Uhr, Rosenthalerstraße 38, Vortrag über: „Ehe und Freiheit".

Verein der Schäftebranche. Sonnabend, den 30. Juni, Wallstr. 20: Versammlung.

Rauchklub „Blaue Wolke 2". Sitzung Sonnabends 9 Uhr, im Restaurant „Einigkeit" Weinstr. 22.

Vergnügungsverein „Teutonia". Sonntag, den 1. Juli cr., Kremserpartie nach Schildhorn. Abfahrt früh 6½ Uhr vom Restaurant Zinnow, Swinemünderstr. 15. Gäste willkommen.

Verband der in Holzbearbeitungs-Fabriken u. auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands. Filiale Berlin I. Mitgliederversammlung am Montag, den 2. Juli, Abends 8½ Uhr, im Lokal von Wille, Andreasstr. 26. Vortrag des Genossen Jahn.

Stukkateure. Montag, den 2. Juli, Abends 8 Uhr, Fachvereins-Versammlung bei Deigmüller, Alte Jakobstr. 48a. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Rohrlack über „Das Werkzeug als Kulturbrecher".

Arbeiter-Bildungsschule. Freitag, Abends von 8½—10½ Uhr: Nord-Schule, Müllerstraße 179a und Südost-Schule, Waldemarstr. 14, Deutsch (Logik und Rhetorik). Bei allen Unterrichtsfächern werden neue Theilnehmer, Damen und Herren, jeder Zeit aufgenommen.

Lese- und Diskutirklubs. Freitag. Karl Marx, Abends 8½ Uhr, bei Gruber, Mariendorferstr. 5. — Westen, bei H. Werner, Bülowstr. 59.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Vorsitzender Ad. Neumann, Brunnenstraße 130, 2 Tr. Alle Aenderungen im Vereinskalender sind zu richten an Fried. Kortum, Manteuffelstr. 49, v. 3 Tr. **Freitag.** Uebungsstunde Abends 9 Uhr. Aufnahme von Mitgliedern. Kaiser'scher Männerchor, Schönhauser Allee 36, bei Kuhlmey. — Nord, Bergstraße 68, bei Keller. — Vorwärts I, S.O. Adalbertstr. 21, bei Noll. — Kummel'scher Gesangverein, Langestraße 66, bei Tempel. — Buchbinder-Männerchor Berlins, Holzmarktstraße 3, bei Peter. — Maiglöckchen, Hochstr. 32a, bei Wille. — Gemüthlichkeit Puger, Gendelstr. 36. — Palme, in Belten, bei Schröder. — Morgenroth 4, Köpenick, Müggelheimerstr. 3 bei Held. — Gesangverein Morgenroth 2, Charlottenburg, Bismarckstr. 75. — Typographia, Gesangverein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer, Arminhallen, Kommandantenstr. 20. — Gesangverein Nordwacht, Müllerstr. 7, bei Reichert. — Gesangverein Freie Sänger in Schmargendorf, Wirthshaus Friedrichs. — Zukunft I, Steglitz, Ahornstr., im Gambrinus. — Gesangv. Collegia I, Manteuffelstr. 9 bei Nowack. — Vereinte Sangesbrüder Moabit, Stromstr. 28 bei Lang. — Sängerverein Sorgenfrei, Melchiorstr. 15 bei Stebmann. — Vineta, Veteranenstraße 19 bei Schulz. — Freie Liedertafel, Neue Königstraße 73 bei Hahn. — Brandenburger Männer-Gesangverein in Brandenburg a. H., Mengert's Volksgarten. — Sängerchor der Töpfer, Neue Friedrichstr. 44 bei Mollig. — Brauer-Gesangverein Gerstenähre, Alte Jakobstr. 83 b. Wienecke. — Johanni, Rüdersdorferstraße 45, Gesellschaftshaus „Ostend". — Einigkeit, Gr.-Lichterfelde bei Gries, Giesensdorf. — Geselligkeit, Hennigsdorf, Böhmert's Gasthaus — Maiengruß, Köpenick, Grünstraße 63 bei Saul. — Arion, Wittenberge, Thurmstraße 33, Zentralhalle. — Oberon, Kaiser Franz-Grenadier-Platz 7. — Iris, Naunynstr. 60 bei Fritz Zubeil. — Freya 2 (gem. Chor), Rixdorf, Bergstraße 133, Hoffmann's Festsäle (Inhaber Runge). — Loreley, Grünstr. 3 u. 4 bei Hewerling. — Gesangverein der Klempner und Berufsgenossen, Sitmenstr. 17 bei Biel. — Lustige Sänger, Potsdam, Brandenburger Kommunikation 14 bei Glaser. — Deutsche Liedertafel, Grüner Weg Nr. 29, Restaurant Saeger. — Sängerkreis (Weißensee), Königschaussee Nr. 44 bei Dorn. — Apollo, Grünstraße Nr. 21 bei Sommer. — Rheingold (vorm. Mohr'sches Doppel-Quartett), Büschingstr. 7 bei Jakob. — Sängerkette, Kottbuser Damm 74 bei Hiske. — Spandau in Spandau, Neumeisterstr. 5, Restaurant Radike. — Lorbeerzweig, Swinemünderstr. 35 bei Curlisch. — Melodia, Rixdorf, Bergstr. 133, Hoffmann's Festsäle. — Orante, Weißensee, Königs-Chaussee 19 bei Kriedemann. — Stralauer Liedertafel, Rummelsburg, Berlinerstraße bei Friecke. — Sprene, Lindenstraße 19 bei Neumann. — Bieber'scher Männerchor, Ackerstr. 123 bei Stimke. — Gesangverein Moabit, Havelbergerstr. 31.

Bund der geselligen Arbeitervereine Berlins und Umgegend. Alle Zuschriften sind zu senden an B. Gent, Adalbertstr. 95. **Freitag:** Vergnügungsverein Frisch auf, Abends 9 Uhr, Ohmgasse 2 bei Krebs. — Skatklub Kairo, Abends 9 Uhr bei Flick, Simeonstr. 23.

Gesang-, Turn- und gesellige Vereine. Freitag. Männer-Gesangverein Union, Abends 9 Uhr, Berliner Bockbrauerei. — Quartettverein Wedding, Abends 8½ Uhr, bei Schäfer, Neue Hochstr. 49. — Männerchor Waldesrauschen, Abends 9 Uhr, bei Weigt, Markgrafenstr. 87. — Privat-Theaterverein Crescendo, Abends 9 Uhr, bei Schulz, Bundusstr. 25. — Theaterverein Vulkania, 9 Uhr, Jäger's Gesellschaftshaus, Gartenstraße 13—14. — Theaterverein Freier Wille, jeden Freitag Abend 8½ Uhr bei Sauermann, Adalbertstr. 8.

Berliner Turngenossenschaft. Die erste Männerabtheilung turnt Freitag und Dienstag Abend von 8½—10½ Uhr in der Turnhalle des Lessing-Gymnasiums Pankstr. 9—10. — Turnverein Gesundbrunnen die 1. Männer-Abtheilung turnt heute Abend von 8½—10½ Uhr in der Turnhalle des Lessing-Gymnasiums, Pankstr. 9—10. — Kraft- und Artistenklub Berolina jeden Dienstag und Freitag Uebungsstunde bei Grützner, Waldemarstr. 60. — Turnverein Germania (Mitglied des deutschen Arbeiter-Turnerbundes) turnt Dienstags und Freitags Abends von 8½—10½ Uhr Ackerstr. 87. — Turnverein Fichte (Mitglied des Arbeiter-Turnerbundes Deutschlands.) Die zweite Männer-Abtheilung turnt jeden Dienstag und Freitag Abends von 8—10 Uhr in der Stalitzerstr. 65/66.

Vergnügungsverein Veilchen, Abends 8½ Uhr, bei Brauns, Oranienstr. 180 p. — Geselliger Arbeiterverein Graphia, Abends 8½ Uhr Alte Jakobstr. 128 (Logenhaus). — Unterhaltungsklub Schiller, Abends 9 Uhr im Restaurant Holzbächer, Dreysestraße 3. — Lepidopt. Vereinigung Orion, Abends 9 Uhr Sitzung Charlottenstr. 95, Restaurant Offenberg. — Musikverein Hoffnung, Abends von 9—11 Uhr Uebungsstunde Prostauerstraße 35—37 bei Schneider. — Vergnügungsverein Berolina, Abends 9 Uhr im Restaurant „Zur Gleichheit", Andreasstraße Nr. 38, Sitzung. Nach derselben Tanz. — Tanzlehrer-Verein Solidarität, Abends 8½ Uhr im Lokale von Ehrenberg, Annenstraße Nr. 16, Sitzung. — Rauchklub Rothe Fahne, Freitag Abends 9 Uhr, Cuvrystr. 48 bei Krichelsdorff. — Ruderverein Vorwärts, Sitzung Abends 9 Uhr, in der Spreeterrasse, Jannowitzbrücke. — Gesangverein Freya (gemischter Chor) Rixdorf, Abends 9 Uhr, bei Barta, Bergstr. 130. — Vergnügungsverein Im Brand, Sitzung Abends 9 Uhr, bei Haverland, Weberstr. 32.

English Conversational Club Shakespeare. Meeting every Friday at 9 p. m. at Beherns Restaurant Königstr. 62. Lecturer Mr. J. Bloch. Guests are welcome.

Vermischtes.

Aus New-York wird gemeldet, daß in voriger Nacht in den Staaten Minnesota und Dakota ein furchtbarer Orkan wüthete, der schreckliche Verwüstungen angerichtet hat. Viele Menschen wurden getödtet.

Das Lockspitzelthum ist auch in England eine alte Einrichtung. Unter den Chartisten befanden sich schon Lockspitzel ganz nach dem heutigen Muster. In dem bekannten Roman Alton Locke, den der christliche Sozialist Kingsley 1848 veröffentlichte, figurirt ein Lockspitzel, der in Ermangelung des damals noch nicht erfundenen Dynamits mit anderen Sprengstoffen arbeitete, und die Dummen, welche sich durch seine revolutionären Phrasen verblenden ließen, der Polizei und Justiz ans Messer lieferte — ganz wie das heutzutage Sitte ist.

Der Kuhbaum. Einer der merkwürdigsten Bäume Columbiens ist der Kuhbaum, der zuweilen eine Höhe von 140 Fuß erreicht und, wenn man Einschnitte in die Rinde macht, einen Saft von sich giebt, der die Farbe der Kuhmilch und den Geruch und Geschmack des sauren Rahmes hat. Wenn dieser Saft längere Zeit der freien Luft ausgesetzt bleibt, so wird er braun und trocknet allmälig zu einer Art Wachs ein, das mit reiner Flamme brennt. Die Bewohner jener Gegend füllen mit dem Baumsaft allmorgendlich ihre Gefäße, um sie theils sofort auszutrinken, theils den Kindern nach Haus zu bringen. Die Bäume an der Landstraße sind völlig durchstochen durch Reisende, die ihren Durst stillen wollten.

Besuchszeit verschiedener Museen und sonstiger Sehenswürdigkeiten.

Altes und Neues Museum am Lustgarten. Besuchszeit täglich, mit Ausnahme des Montags in den 6 Wintermonaten von 10—3 Uhr, in den 6 Sommermonaten von 9—3 Uhr; Sonntags im April—September 12 bis 6 Uhr, Oktober und März 12—5 Uhr, November und Februar 12—4 Uhr, Dezember und Januar 12—3 Uhr (Unentgeltlich). — Die Nationalgallerie in der Museumsstraße. Besuchszeit Wochentags von 10—3 Uhr (Montags ausgenommen). Sonntags im April—September von 12 bis 6 Uhr, im März und Oktober 12—5 Uhr, Februar und November 12 bis 4 Uhr, Januar und Dezember 12—3 Uhr (Unentgeltlich). — Kunstgewerbe-Museum, Prinz Albrechtstr. 7. Geöffnet an den Wochentagen (Montags ausgenommen) im Sommer von 9—3 Uhr, im Winter von 10—3 Uhr, Sonntags, April—September von 12—6 Uhr, Oktober und März 12—5 Uhr, November und Februar 12—4 Uhr, Dezember und Januar 12—3 Uhr (Unentgeltlich). — Museum für Völkerkunde, Königgrätzerstr. 120. Besuchszeit wie im Kunstgewerbe-Museum (Unentgeltlich). — Hygiene-Museum, Klosterstr. 36. Besuchszeit Sonntags wie im Kunstgewerbe-Museum. Außerdem Dienstags und Freitags von 10—2 Uhr (Unentgeltlich). — Museum für Naturkunde, Invalidenstr. 43. Besuchszeit Sonntags wie im Kunstgewerbe-Museum. Außerdem Montags und Sonnabends von 11—2 Uhr. — Museum für deutsche Volkstrachten und Erzeugnisse des Hausgewerbes, Klosterstr. 36. Jeden Tag mit Ausnahme des Mittwochs von 11—2 Uhr geöffnet. Eintrittsgeld: Erwachsene 50 Pf., Kinder 25 Pf., Vereine Sonntags 10 Pf. — Reichspost-Museum, Leipzigerstr. 15. Geöffnet Sonntags 12—2 Uhr, Montags, Dienstags, Donnerstags, Freitags von 11—2 Uhr (Unentgeltlich). — Rathhaus, Königstraße. Geöffnet täglich außer Donnerstag und Freitag von 11—3 Uhr (Unentgeltlich). Aussichtsthurm 10 Pf. — Kunstausstellung des Vereins Berliner Künstler, Wilhelmstr. 92. Sonntags 11—2 Uhr, Wochentags 10—4 Uhr. 50 Pf. Entree. — Sternwarte, Enckeplatz 3a. Mittwochs und Sonnabends von 9 bis 11 Uhr Vormittags. — Urania, Wissenschaftliches Theater. Sternwarte. Invalidenstr. 57—62. Geöffnet von 6 Uhr Nachmittags bis 11½ Uhr Abends. Entree 50 Pf. Zuschlag für Theater von 50 Pf. bis 2 M. — Aquarium, Schadowstr. 14. Geöffnet von 9—6 Uhr. Entree Sonntags 50 Pf., an jedem letzten Sonntag im Monat 25 Pf. — Castan's Panopticum, Friedrichstraße. Geöffnet 10—10 Uhr. Eintrittspreis 50 Pf. — Passage-Panoptikum 10—10 Uhr. Eintrittspreis 50 Pf. — Marine-Panorama, Am Lehrter Bahnhof. Sonntags von 9—9 Uhr. Entree 50 Pf. — Neapel-Panorama am Bahnhof Thiergarten, zwei neue Dioramen: Katakomben des Kapuzinerklosters zu Palermo und Vesuvausbruch Sonntags 25 Pf. Eintrittspreis. Das Panorama ist bis 8½ Uhr Abends zu besichtigen. — Zoologischer Garten, Lützowufer. Sonntags 50 Pf. — Borsig's Garten mit Palmenhaus, Alt-Moabit 85—86 Eintrittspreis 50 Pf.

Briefkasten der Redaktion.

Wir bitten bei jeder Anfrage eine Chiffree (Zwei Buchstaben oder eine Zahl) anzugeben, unter der die Antwort ertheilt werden soll.

Die Sprechstunde von 12—1 Uhr fällt heute, Sonnabend, aus.

F. J. 100. Bestrafung würde eintreten; auch kann der Betreffende zum Nachdienen gezwungen werden.

Neuer Genosse Elberfeld. Nach einer Mittheilung von Dr. Hertzka bestätigt sich die Auflösung der Expedition nicht, dieselbe ist von Lamu aufgebrochen, um sich nach dem Kenia zu begeben.

N. N. Duisburg. Genosse Liebknecht ist verreist. Wird in acht Tagen wieder hier sein.

O. Jost. Unseres Erachtens ist durch Ihre Zuschrift nichts von dem widerlegt worden, was in unserer vorgestrigen Lokalnotiz berichtet wurde. Wir müssen es nochmals als eine eines Parteigenossen unwürdige Reklame bezeichnen, wenn er in gedruckte Empfehlungen auf seine Eigenschaft als Gewerbegerichts-Beisitzer hinweist und sich zur Auskunft in Gewerbegerichts-Angelegenheiten in seinem Lokal bereit erklärt. Gegen eine derartige Ausnutzung sträubt sich mit Recht das Gefühl der selbständigen Arbeiterschaft.

N. M., Straßburg i. Els., Teut in Leipzig. Wir sind in bezug auf die Mittheilungen aus dem Kollegienhefte eines deutschen Professors dem Einsender gegenüber zur Diskretion verpflichtet. Wir hätten auch lieber den Namen des Professors und die Universität, die sich einer solchen Leuchte der Wissenschaft erfreut, genannt.

K. L. 64. Sprechen Sie Nachmittags oder Abends auf der Redaktion vor.

H. M. 25. Ihre Fragen lassen sich im Briefkasten nicht beantworten. Lesen Sie z. B. Johannes Hüber, Der Jesuitenorden nach seiner Verfassung und Doktrin, Wirksamkeit und Geschichte (Berlin 1873).

Schwedt. Uebergeben Sie den Bericht der „Frankfurter Volksstimme".

Diskutirklub Lüneburg. Die französischen Sozialdemokraten sind gegen die Wahl eines Präsidenten, sie fordern, daß der den Kammern verantwortliche Ministerpräsident, der seiner Stelle durch ein Mißtrauensvotum entsetzt werden kann, Leiter des Staates ist.

Depeschen.

(Wolff's Telegraphen-Bureau.)

Paris, 29. Juni. Burdeau erklärte heute Vormittag dem Präsidenten Casimir Perier, er glaube nicht, daß sein Gesundheitszustand ihm erlaube, die Ministerpräsidentschaft und die Kabinetsbildung zu übernehmen. Casimir Perier hatte im Laufe des Vormittags eine Besprechung mit Challemel-Lacour über die Lage und ersuchte hierauf Dupuy, die Kabinetsbildung zu übernehmen. Dupuy wird sich morgen wieder zum Präsidenten Casimir Perier begeben.

Marseille, 29. Juni. Es steht nunmehr fest, daß eine Verschwörung zum Zweck der Ermordung Carnot's bestanden hat. Die Polizei ist den Mitverschworenen Caserio's auf der Spur. Die letzte Versammlung der Verschwörer fand in Cette statt; in derselben wurde Caserio durch das Loos zur Ausführung des Verbrechens bestimmt. Die Verhaftung der Mitschuldigen steht nahe bevor.

Achtung! Achtung!
Die 50jährige Tischlergesellen-Jubiläumsfeier des Hrn. **Theodor Seeliger** am 23. Juli cr. findet der Saalsperre wegen nicht bei **Kliem's**, Hasenhaide, sondern in **Sanssouci**, Kottbuserstr. 4a, statt. Die Billets behalten ihre Giltigkeit. 1519b
Die Kollegen der Stehmann'schen Werkstatt.

Spandau.

Dienstag, den 3. Juli, Abends 8 Uhr, im Lokale d. Hrn. **Radke**, Neunmeisterstraße 5:

Versammlung des Arbeiterbildungs-Vereins.

Tagesordnung:
1. Vortrag des Stadtverordneten Herrn **Th. Metzner** (Berlin) über: „Grundsätze und Bestrebungen der Sozialdemokratie". 2. Diskussion. 3. Geschäftliches und Verschiedenes.
Gäste haben Zutritt. Um zahlreiches Erscheinen ersucht
499/9 **Der Vorstand.**

Breuer's Ball-Salon.

Heute, Sonnabend:
Großer Sommernachts-Ball.

Allen Genossen, sowie den Badegästen vom Studentenbad sei mein Lokal nebst **Garten** bestens empfohlen. Kein Boykott- und Ringbier. 3902*
H. Seidler, Ratiborstr. 16.

Weißbier!

Für **Fabriken** und **Werkstätten** sowie für **Wiederverkäufer** liefere ich mein **Versand-Weißbier** in unübertrefflicher Güte zum Preise von 3 Mk. für 40 halbe oder 45 ⁴/₁₀ oder 25 ⁸/₁₀ oder 20 ganze Flaschen, frei in's Haus, in Flaschen mit Patentverschluß, ohne Pfandberechnung.
Fernsprecher Amt Schöneberg No. 92.
A. Seidler,
Schöneberg, 214L*
Sedanstraße Nr. 73—75 und 82.
Berliner Weissbier-Brauerei.

Ich habe Sonnabend Abends für **Gesangvereine**, auch nach Auswärts, frei. 1571b
A. Miesch, Gesanglehrer, Weißenburgerstr. 49.

Allen Freunden und Genossen zur Nachricht, daß ich Wrangelstr. 32 ein **Weiß- u. Bairisch-Bier-Lokal** übernommen habe und ersuche um geneigten Zuspruch. Kein Ringbier.
Achtungsvoll **P. Lukas.**
Vereinszimmer zu 30 Personen frei.

Meinen geehrten Gästen, sowie meiner Nachbarschaft zur gefl. Kenntnißnahme, daß ich Boykott-Bier **nicht** führe, sondern nur Münchener Brauhaus, bitte daher behufs Ueberzeugung um recht regen Besuch. **W. Tredt**, Schankwirth, Rüdersdorferstr. 58.

Evora-Bräu

in vorzügl. Qualität empfiehlt in Gebinden v. 20—100 Ltr. 30 Fl. = 3 M.
Otto Linke, Lagerhof 3.
Telephon Amt III Nr. 404.

M. W. Walter
Zeughofstraße Nr. 3.
Offerire Ring freies **Lagerbier. Butter nur Natur** 216L*
à Pfund 1 Mark bis 1 Mark 20 Pf.
Bratenschmalz à Pfd. 50 Pf. **Fetter Speck** à Pfd. 63 Pf. **Fein Zucker** à Pfd. 25 Pf.
Frische **Eier** von 45 Pf. an. **Mehl**, 2 Pfd. 25 Pf. Pflaumen 2 Pfd. 35 Pf. **Brennspiritus** Liter 25 Pf.
Sämmtliche Kolonialwaaren billigst.

Allen Genossen zur Kenntniß, daß ich hier in der g. Umgegend nur allein nichtboykottirtes Bier ausschänke, aber nicht den nöthigen Zuspruch habe.
Um Beachtung und Zuspruch bittet
A. Koitsch,
Gastwirth,
1467b **Johanniterstr. 1.**

Friedrichshagen.
Restaurant „Waldkater"
Köpnickerstr. 37, 2 Min. vom Bahnhof, mitten im Walde gelegen, 2000 Personen fassend. Kaffeeküche, 4 Kegelbahnen, Belustigungen aller Art. Vorzügliche Speisen und Getränke. Hält sich Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. **Frei-Konzerte** finden regelmäßig jeden Sonntag, Dienstag und Freitag statt. Ausschank von vorzüglichem Lagerbier der Brauerei „Müggelschloß" Friedrichshagen.
H. Koslowsky.

Mittheilung für die Herren Gastwirthe!

Erlaube mir hierdurch anzuzeigen, daß ich aus dem **Verein der Berliner Brauereien ausgeschieden bin**, und offerire mein **goldfarbenes** und **dunkles (Münchner Farbe) Carlsberger Bräu** mit **21 Mark pro Tonne inkl. Spundgeld.** 243L*
Friedrich Reichenkron, Brauerei-Carlsberg,
Charlottenburg, Spreestraße 3 (Telephon Nr. 83).

Damen- und Kinderhüte,

sowie **Bänder, Spitzen, Federn, Schürzen, Tuchkragen, Chemisets, Kragen, Manchetten u. s. w.** empfiehlt zu billigsten Preisen. 3322*
Th. Sabor, Oranienstr. 204,
zwischen Heinrichsplatz u. Manteuffelstraße.

Möbeltischlerei und Lager

von 323L*
A. Schulz, Tischlermeister,
5 Reichenberger-Strasse 5,
gegründet 1878,

empfiehlt sein enorm großes Lager in Mahagoni- u. Nußbaum-Möbel, sowie Polsterwaaren eig. Fabrik, zu billigen Preisen. Garantie für dauerh. Arbeit.

Sussmann's Stoff-Socke, ohne Fußnaht (gesetzlich geschützt).

☞ **Wichtig für Arbeiter und Handwerker!** ☜
Bereits eingeführt bei mehreren hiesigen Garde-Regimentern und mehreren Linienregimentern. Dieselbe trägt sich bedeutend angenehmer, ist haltbarer und dauerhafter als Strümpfe oder Fußlappen. **Der Preis beträgt pro Paar 30 Pf. Zu haben in allen Posamentier- und Wollwaaren-Geschäften.** 1540b

---

Möbel, Spiegel und Polster-Waaren.

Ausstattungen in **Mahagoni** u. **Nußbaum**; **Küchenmöbel** empfiehlt; **Preislisten** auf Wunsch franco. *
Franz Tutzauer, Berlin S.O., Köpnickerstr. 25.

Jede Uhr 5466*L

zu repariren und reinigen kostet bei uns unter Garantie des Gutgehens nur **1 Mk. 50 Pfg.** (außer Bruch), kleine Reparaturen billiger. Großes Lager neuer und gebrauchter Uhren, getragene Uhren von 5 M. an. Neue silb. Cylinder-Remontoirs, 6 Steine, von 14 M. an, do. 10 Steine, von 16 M. an, goldene Damen-Remontoirs, 14-Karat Gold v. 24 M. an. Gold- und Silberwaaren in gr. Auswahl zu Fabrikpreisen
E. Rothert & Stolz, Uhrmacher.
Geschäft: Andreasstr. 62. Chausseestr. 78.

Arbeiter Berlins!

Die Fabrikate der **ausgesperrten Schuhmacher** in **Erfurt** werden jetzt, außer in den bekannten Verkaufsstellen, in der eigenen Niederlage
Belleallianceſtraße 98|99
in vorzüglichster Beschaffenheit zu den billigsten Preisen verkauft. Wir bitten uns durch reichliche Einkäufe zu unterstützen. 259L*
Deutsche Schuhfabrik. G. Markus & Co.

Echt Stonsdorfer Likör 873M

à Liter 1,20, 5 Liter 5,50, 10 Liter 10,—, 50 Liter 47,50, 100 Liter 90,—.
Eugen Neumann & Co.,
6a. Belle-Allianceplatz 6a. 81. Neue Friedrichstr. 81. 8. Oranienstr. 8

Neuheiten

für die **Sommersaison** in baumwollenen
Kleiderstoffen,
garantirt waschecht, Meter v. 35 Pf. an. Fertige **Kostüme, Blusen** und **Kostümröcke**, reich garnirt, 7,50 M., 9 M. und 10 M., reine Wolle, auf Futter und reich garnirt, Stück 10 M., 12 M. u. 13,50 M.
☞ **Die schönsten Kinderkleider** ☜ für Mädchen jeden Alters, sowie **Morgenröcke, Unterröcke** und **Schürzen** in größter Auswahl vorräthig, ev. Maaßanfertigung schnell!
Reste u. einzelne Roben spottbillig!

Metzner's Korbwaaren-Fabrik,

Berlin, 1. Gesch.: **Andreasstr. 23**, H. pt., gegenüb. Andreaspl. 2. Gesch.: **Brunnenstr. 95**, gegenüb. Humboldtshain
Kinderwagen, größtes Lager Berlins. **Musterbücher gratis. Theilzahlung gestattet. 500 Mark** zahle ich Jedem, der mir nachweist, daß ich nicht das **größte Kinderwagen-Lager Berlins** habe.

Möbel, Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin.

* **Ganze Ausstattungen** in **Mahagoni u. Nussbaum.** **Küchenmöbel in grosser Auswahl** empfiehlt
Julius Apelt, Sebastianstr. 20
Reelle Waare. Prompte Bedienung. (früher 27/28). [5895S*

In Roh-Tabaken und Utensilien für Cigarren-Fabrikanten
!! billigster Einkauf !!
W. Hermann Müller,
Berlin
Neue Friedrich-Strasse 9.
Streng reelle Bedienung.
☞ **Creditgewährung! nach Uebereinkunft!**
Ein Jeder mache den Versuch.

Nur Hüte mit Arbeiter-Kontroll-Marke

führt Genosse
O. Gerholdt
Dresdenerstr. 2 (am Kottbuser Platz).
Neuheiten in Sonn- u. Regenschirmen. Größtes Lager.

Tischlereiverkauf. 1525b*
Gangb. Tischlerei mit guter Kundschaft Krankheit halber zu verk. Näh. **O. Bieger**, Königsbergerstr. 4, 2 Tr.

Jede Uhr

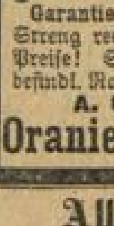
repariren u. reinigen kostet bei mir unter Garantie des Gutgehens nur 1,50 M., außer Bruch. Kleine Reparaturen billiger. Großes Lager neuer u. gebrauchter Taschenuhren, Regulatoren u. Wecker 2c. Alle Arten Ketten, sowie Brillen und Pincenez. 5835L*
Carl Lux, 34. Chausseestr. 34.
Bitte genau auf No. 34 zu achten.

Martin Klein,

Uhrmacher, 5464L*
25 Neue Hochstr. 25
empfiehlt sein Lager aller Arten
Wand- und Taschen-Uhren.
Reparaturen zu soliden Preisen

Schuhe und Stiefel

mit Kontroll-Marke.
Allen Freunden u. Genossen empfehle mein **Schuh- und Stiefel-Geschäft.** Große Auswahl in Herren-, Damen- und Kinderstiefeln zu den billigsten Preisen. 5465L*
L. Zaake,
Küstriner-Platz Nr. 8.



Marken z. quittiren von
Partei-Beiträgen
empfiehlt allen Genossen die **Quittungsmarken und Kautschuk-Stempelfabrik** von **Conrad Müller, Schkenditz-Leipzig.**
☞ Preisliste gratis und franko. ☜

Reell und billig

kauft man in der Norddeutschen Schuhfabrik von **W. Hitschke**, gegründet 1872, **Skalitzerstr. 13**, Ecke Admiralstraße, am Kottbuser Thor. 5970S*

Roh-Tabak
A. Goldschmidt, 4435L*
am hiesigen Platze wie bekannt
grösste Auswahl!
Garantie für sicheren Brand.
Streng reelle Bedienung, billigste Preise! Sämmtliche im Handel befindl. Rohtabake sind am Lager.
A. Goldschmidt,
Oranienburgerstr. 2.

Alle Uhren 5462L*

werden sauber und sorgfältig reparirt unter Garantie des Gutgehens für **1,50 Mark** (außer Bruch) bei
W. Winkler,
Berlin N., Reinickendorferstr. 2 g, gegenüber der Dankes-Kirche.
Lager aller Arten **Uhren, Uhrketten**

Stocklaternen

Kopfbedeckungen, Schärpen, Lampions, Feuerwerk, Luftballons 2c. empfiehlt 2712*
Otto Oeser,
Alexanderstr. 51/52, Ecke Prenzlauerstr.
Vers. n. außerhalb. Preisliste portofrei.

Wichtig für Schneider. Stoffabfälle kauft zu hohen Preisen (1555b **Wand**, Mariannenstr. 13.

Achtung!
Stimmbegabte Herren, welche gewillt sind, einem alten Gesangverein (Mitgl. d. A.-S.) beizutreten, mögen sich Mittwoch, Abends 9 Uhr, im Restaurant **Schulz**, Reinickendorferstr. 5 melden. 1561.

Eine alte deutsche Feuer-Vers.-Gesellschaft sucht für Berlin u. die Provinz tüchtige **Haupt- u. Spezial-Agenten.** Hohe fortlaufende Bezüge event. auch festes Gehalt werden zugesichert.
Offerten unter **O. P. 2** nimmt die Expedition entgegen. 219L*

Empfehle meine Räume für Versammlungen, sowie meinen Garten für Familien zum Kaffeekochen. 1519b*
Röllig, Neue Friedrichstr. 44.

Arbeiter, Parteigenossen! In meinem Lokal schänke ich **kein Ringbier** und ersuche deshalb um geneigten Zuspruch (½ Lit. 10 Pf., ¼ Lit. 5 Pf.)
1557b] **Johann Bunt, Müllerstr. 25**

Zum elektrischen Funken.
Weiß- u. Bairisch-Bier-Lokal
Carl Trittelvitz,
Falckenstein-Straße Nr. 7.
Empfehle meine schönen Vereinszimmer, noch einige Tage frei. 849L*

Empfehle meinen Saal u. Lokal den verehrten Vereinen zur Abhaltung von Versammlungen, Kassenstunden u. s. w., auch Sonntags. Kein Ringbier. Hochachtungsvoll **Ferdinand Nitschke**, Rixdorf, Steinmetzstr. 45. 1564b

---

Ich erkläre hiermit, daß seit Anfang d. Mts. in meinem Lokal nur Fürstenwalder- und Luckenwalder-Bier **(also kein Ringbier)** ausgeschänkt wird.
E. Pfitzner, Alexandrinenstr. 88.

Hiermit warne Jeden, meiner Frau Klara, geb. Böhm, auf meinen Namen irgend etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme. **Heinrich Pietsch**, Görlitzerstr. 46. 1562b

---

!Roh-Tabak!

Sämmtl. in- und ausländischen Sorten, **gute Qualität, tadelloser Brand**, in **billigster Preislage**, empfiehlt
Heinr. Franck, Rohtabak-Handlung,
Brunnenstrasse 185.

Für Hausfrauen!
Günther & Noltemeyer
Zur Luft bei Hameln a. W.
Fabrik zur Umarbeitung alter Wollsachen und Wolle.
Wir liefern waschechte Kleiderstoffe, Flanelle, Buckskin, Schlaf- und Pferdedecken, Teppiche, Läufer u. Portièren 2c.
Annahmestelle und Musterlager bei M. Schröder, Berlin SW., Barutherstr. 11, Eingang Nostizstraße, Posamentiergeschäft. 583L*

Flug-Tauben,
zirka 120 Stück, darunter lange Blaubunte, Perlbunte, Weißschwänze (junge und alte), à Paar 1,75. Lübeckerstraße 20 (Moabit). 1560b

---

Bettstelle mit Matratze 14 M., Taschensopha 50 M., Trumeaux, Plüschgarnitur mit Einfassung 100 Mark, Paneelsopha, Kommode, billig
1556b **Oranienstr. 18**, Hof part.

Zahnersatz. Theilzahl. Woche 1 M. **Guckel**, Lausitzer-Platz 2 u. Elsasserstraße 12. 3628*

Staare 1,25. Schnelle, Skalitzerstr. 132. *

Junge Staare, Drosseln z. Anlernen, gr. Auswahl in Sing- und Zugvögel, billig. Schnelle, Gr. Frankfurterstr. 12.

Freundl. Schlafst. Lausitzerstr. 37, v. 4 Trep. 1538b

Möbl. Schlafst. Linienstr. 23, 2 Tr.

Frdl. Schlafstelle für 1 auch 2 Herrn, allein, verm. Sommerfeld, Neue Jakobstraße 5, Hof l. 1 Tr. 1577b

---

Möbl. Schlafst. zu verm., separater Eing., Lausitzerstr. 40, 1. Hf., 1 Tr. r.

Eine möbl. Schlafst. billig Reichenbergerstr. 162, vorn 2 Tr. bei Merlitz.

Freundl. Schlafst. für einen Herren Prinzessinnenstr. 7, 4 Tr. bei Meyer.

Schlafstelle (allein) S.W. gesucht. Preisofferten unter A. B. Postamt 8.

Gut möbl. Zimmer für 1—2 Genossen, à 9 M., bei Pfeiffer, Choriner str. 10, (Ecke Fehrbellinerstraße), v. 2 Tr.

Schlafst. z. verm. Petristr. 14, v. 2 Tr.

Frdl. Schlafst. für Herrn, sep. Eing., Grünauerstr. 25 bei Dieter. 1566b

---

Naunynstr. 82, 4 Tr. b. Bolle, frdl. Schlafstelle, sep. H. 43/16

Arbeitsmarkt.

Tüchtigen **Kehler** verlangen
Roth & Co., Görlitzer Ufer 21/23.

Tüchtig. **Rahmenmacher** auf antik Colportage verlangen
Roth & Co., Görlitzer Ufer 21/23

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schröder** in Berlin. Druck und Verlag von **Max Badina** in Berlin. SW. Beuthstraße 2.